Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmaack, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Zeitungspreisliste S. 429

Nr. 148. **Magdeburg, Dienstag den 28. Juni 1910.** **21. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Raubmörderpolitik.

Der Bund der Landwirte hat für den Schurkenstreich, den er in Friedberg-Büdingen verübte, die verdiente Züchtigung erhalten. Statt aber sich selbst anzuklagen, überhäuft er die Liberalen mit Vorwürfen, weil sie es zum großen Teil unterließen, mit ihm gemeinsame Sache zu machen. Der Bund der Landwirte will es nicht begreifen oder wenigstens öffentlich nicht zugeben, daß er es durch sein eignes Verhalten in Friedberg allen anständigen Menschen unmöglich gemacht hatte, für ihn zu stimmen, und sicher gibt es auch unter der Minderheit, die für von Helmolt eintrat, heute schon viele, die es nachträglich bei genauer Ueberlegung bedauern, ihre Finger mit einem agrarischen Stimmzettel beschmutzt zu haben. Hätte der freche Versuch, den sozialdemokratischen Gegner mit einem frischen Raubmord in Verbindung zu bringen, bei den Wählern Erfolg gehabt, so wäre das eine Schande für das ganze deutsche Volk gewesen.

Das Zentralorgan des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung", ist aber weit davon entfernt, diesen Sachverhalt einzugestehen und seine Friedberger Gesinnungsgenossen zu anständigen Kampfesformen zu ermahnen. Ganz im Gegenteil hat dieses Blatt sogar die Dreistigkeit, die Lumpentat ihrer Freunde zu — — einem unlautern sozialdemokratischen Manöver umzulügen. Es läßt die Vorwürfe, die gegen das Treiben der Bündler im zweiten hessischen Kreis erhoben worden sind, Revue passieren, um schließlich auch auf das berüchtigte Mörderstücklein der Friedberger „Neuen Tageszeitung" [illegible]

Endlich war dem Bunde der Landwirte oder eigentlich der Friedberger „Neuen Tageszeitung" ein besonderer Vorwurf deshalb gemacht worden, weil sie in einem Flugblatt über den Friedberger Bankraub hervorgehoben haben sollte, daß in dem Ofen des Zimmers, das der Räuber in einem Friedberger Hotel bewohnte, Fetzen eines Briefes der Redaktion des sozialdemokratischen Witzblattes „Wahrer Jacob" gefunden worden seien. Mit diesem Flugblatt hat es folgende Bewandtnis: Als sich herausstellte, daß der Brief des „Wahren Jacob" nicht an den Verbrecher, sondern an den Reichstagsabgeordneten Dr. David gerichtet war, der vorher dasselbe Hotelzimmer bewohnt hatte, verfügte die „Neue Tageszeitung" sofort, daß das Flugblatt nicht expediert werden dürfe. Es ist auch tatsächlich nicht zur Verbreitung gelangt. Vielmehr haben sich die Sozialdemokraten auf unlautere Weise (!!) ein Exemplar des nicht herausgegebenen Flugblattes verschafft, um es als Zeugnis für „die Kampfesweise des Bundes der Landwirte" zu verwenden. Durch die ganze linksstehende Presse ist aber daraufhin die Mitteilung gegangen, daß das betreffende Flugblatt vom Bunde der Landwirte verbreitet worden sei, während in Wirklichkeit nur ein unlauteres sozialdemokratisches Manöver vorgelegen hat!

Die „Deutsche Tageszeitung" knüpft an diese „Darstellung des Sachverhalts" eine Reihe von Beschimpfungen ihrer Gegner und versichert zum Schlusse mit unübertrefflicher Gaunerfrechheit: „Daß wir für derartige Methoden und derartige Gegner weiter nichts als eine gründliche Verachtung haben, kann uns kein anständiger Mensch verdenken."

Sachlich gibt das Bündlerblatt zu, daß ein Flugblatt vorbereitet wurde, dessen eingestandener Zweck es war, den sozialdemokratischen Gegner als raubmordverdächtig hinzustellen. Dieses verleumderische Flugblatt sollte in letzter Stunde, wenn eine Widerlegung nicht mehr möglich war, in die Wählermassen geschleudert werden, drang aber trotzdem schon zuvor in einigen Exemplaren in die Oeffentlichkeit. So kam es, daß die Stinkbombe vorzeitig krepierte und nur ihre eignen Urheber traf. Das nennt die „Deutsche Tageszeitung" ein unlauteres Manöver der — Sozialdemokratie! Man muß wahrlich über den Stumpfsinn oder die sittliche Verwahrlosung jener Agrarier staunen, denen ihre Zeitung ungestraft solche faustdicken Lügen als tägliche Kost vorsetzen darf!

Der Bund der Landwirte hätte die Situation immer noch für sich retten können, wenn er rechtzeitig in angemessener Form sein Bedauern über die sittliche Entgleisung ausgesprochen hätte, die sich seine Organe in Friedberg zuschulden kommen ließen. Wir gewöhnliches Volk haben aber in den Augen der Junker keine Ehre und keinen Anspruch auf Genugtuung. Wir wollen und brauchen sie auch gar nicht, denn viel wertvoller als alle überflüssigen Ehrenerklärungen ist uns die vollzogene Selbstentlarvung des junkerlichen Bundes der Landwirte als einer Gesellschaft von Nichtehrenmännern. Der Bund erklärt sich mit den Friedberger Raubmordpolitikern solidarisch! Das genügt vollständig, um diese deutschen Männer und frommen Christen als das zu zeigen, was sie sind. Mehr brauchen wir nicht! —

Im Spiegel der Presse.

Selbstredend ist der rote Wahlsieg von Friedberg-Büdingen der schwarzblauen Presse schwer auf die Nerven gefallen. Nun bemüht sie sich, den Schuldigen zu ermitteln. Dabei ist es von einigem Interesse, zu beobachten, wie sich die bürgerlichen Parteien nach dem Verlust des Mandats in die Haare geraten. Die konservative „Kreuzzeitung" schimpft auf den Fortschritt, der die Wurzel alles Uebels sein soll:

„Durch sein Verhalten bei der Stichwahl für die Reichstagsersatzwahl in Friedberg-Büdingen hat der Fortschritt, der in nationaler Hinsicht der würdige Erbe der Tradition zu sein sich bestrebt, die den alten Fortschritt nach dem treffenden Worte Bismarcks als den „blinden Hödur" erscheinen läßt, der dem tückischen Loki das mörderische Wurfgeschoß in die Hand drückte, seine Versündigung am nationalen Gedanken bei der Stichwahl in Ueckermünde-Usedom-Wollin noch übertroffen. Was er in Ueckermünde noch nicht mit ungescheuter Offenheit wagte, hat er in Friedberg mit herausfordernder Offenheit getan: für die nachdrücklichste Unterstützung der Sozialdemokratie seinen ganzen Einfluß eingesetzt! Er hat sein Ziel erreicht. . . . . Zwar hat die nationalliberale Parteileitung ihre Pflicht getan mit der Aufforderung an ihre Wähler, gegen die Sozialdemokratie an die Urne zu treten. Aber auf die Jungliberalen hat sie keinen Einfluß mehr, wenn es sich um eine Frontstellung gegen die Umsturzpartei handelt. Dazu kam die Nachbarschaft des vom Großblockgedanken beherrschten badischen Landes im Verein mit den Folgen der Verhetzung gegen die Rechte in einem Maße, wie sie bisher noch nicht dagewesen ist. Die Früchte erntet der Umsturz auch weiterhin, wie bisher schon."

Ganz andrer Meinung aber ist der gleichfalls konservative „Reichsbote", das Organ der Hofdamen. Er sagt:

„Der Sieg der Sozialdemokratie ist um so auffälliger, als der Wahlkreis ein durchaus ländlicher, bäuerlicher — die fruchtbare Wetterau — ist, w[illegible] Industrie nur wenig vertreten [illegible] Friedberg ist ein Ackerstädtchen. Bemerkenswert ist aber, daß die durchweg freisinnigen Juden in dieser Gegend über die Bauern eine große Herrschaft ausüben, so daß diese ganz in ihren Händen sind. Das ist wohl der 6. Sieg der Sozialdemokratie seit dem Abschluß der Finanzreform im vorigen Jahre. Diese Reform hat, wie die Gründung des Hansa- und Bauernbundes auch die Siege der Sozialdemokratie hervorgerufen, wie es vorauszusehen war und auch von uns wiederholt warnend und mahnend vorausgesagt worden ist. Vorher war die Volksstimmung der konservativen Partei sehr günstig unter dem Eindruck der segensreichen Wirkungen der konservativen Politik des Schutzes der nationalen Arbeit. Hätte man die Finanzreform nach den Vorschlägen der Regierung gemacht, so würde dieser Umschwung in der öffentlichen Meinung nicht eingetreten sein."

Die „Berliner Neusten Nachrichten" (freikonservativ) schreiben:

„Der Uebergang nationalliberaler Stimmen zum Sozialdemokraten ist ein Ergebnis, das unter allen Umständen schwer zu bedauern ist und auch durch den scharfen Wahlkampf, wenn auch vielleicht erklärt, so doch nicht entschuldigt werden kann. Die mit erfreulicher Entschiedenheit vom nationalliberalen Vorstand ausgegebene Stichwahlparole berechtigte eigentlich zu anderen Erwartungen. Etwa zwei Drittel sind dem Rufe der Führerschaft gefolgt, aber der Rest der nationalliberalen Wählerschaft hat sich abgetrennt und trotz aller Warnung und Mahnung zu dem allen bürgerlichen Parteien gemeinsamen Feinde geschlagen. Es kann nicht ausbleiben, daß diese Erfahrung nicht ohne Folgen für die parteipolitische Konstellation bleibt."

Die klerikale „Germania" hält den Liberalen vor, daß sie doch auf das übrige Bürgertum angewiesen bleiben:

„Die Liberalen werden nur ihre eigene Stellung schwächen. Denn bisher sind die sozialdemokratischen Erfolge allein auf Kosten der Liberalen errungen worden. Die Sozialdemokraten sind eine Partei, die für die Mitarbeit an der positiven Politik gar nicht in Betracht kommen kann. Selbst wenn es also gelänge, eine liberal-sozialdemokratische Mehrheit zustande zu bringen, wäre noch nichts gewonnen. Die Liberalen wären, wenn sie etwas erreichen wollten, doch wieder auf Parteien angewiesen, die dem „schwarzblauen Block" angehören. Daß sie je eine Mehrheit für sich allein erlangen könnten, wird auch der größte liberale Phantast nicht glauben. Je mehr sie sich aber der Sozialdemokratie in die Arme werfen, desto weniger haben sie von den anderen Parteien zu hoffen. Nicht einmal die Nationalliberalen werden sie alle an ihrer Seite finden. Die „Großblockpolitik" ist eine Politik politisch Unzurechnungsfähiger. Hatte schon die Hauptwahl bewiesen, daß die Nationalliberalen in Friedberg-Büdingen abgewirtschaftet haben, so hat die Stichwahl es noch klarer gemacht."

Die antisemitische „Staatsbürger-Zeitung":

„Es muß nun endlich damit vorbei sein, daß der Freisinn bestimmt darauf rechnen darf, daß die rechtsstehenden Parteien immer unter allen Umständen ihn gegen die Sozialdemokratie heraushauen werden; denn die demokratische Linke verrät jedesmal und jedesmal die rechtsstehenden, nationalen Parteien an die Sozialdemokratie. Mit der Wahlhilfe für den Freisinn muß rechts endgültig geräumt werden. Keine Stimme mehr für den Freisinn! Dann soll er sehen, wo er bleibt. Wir können es in Geduld abwarten, was das Ende sein wird: der Freisinn von der Sozialdemokratie bis auf den letzten Mann aufgerieben. So soll es und muß es kommen. Die Verwaschenheit des demokratischen Freisinns können die Rechtsparteien, ohne ihre Selbstachtung zu verlieren, nicht mehr länger unterstützen. Das ist die eine Lehre, die uns Friedberg-Büdingen bringt."

Die nationalliberale „National-Zeitung" sagt:

„Die Erscheinungen der früheren Nachwahlen, von Landau und Koburg an bis zu Usedom und Friedberg, sind auch hier wieder zutage getreten; der starke Zug nach links, die lebhafte Unzufriedenheit der bürgerlichen Kreise mit der Politik der Regierung, die Mißstimmung über die allgemeinen politischen Verhältnisse, alle diese oft genannten und bekannten Symptome, die nur in den hohen und höchsten Regierungskreisen unbekannt geblieben zu sein scheinen, haben auch in Friedberg-Büdingen die entscheidende Wendung herbeigeführt. Wie oft sollen sich diese Niederlagen wiederholen, bis man endlich zur Erkenntnis gelangt, daß ein Systemwechsel eine absolute Notwendigkeit ist?"

„Rheinisch-Westfälische Zeitung":

„Der Ausgang der Ersatzwahl zeigt, wie richtig die auf eine Annäherung und Freundschaft der Nationalliberalen mit den Konservativen gerichtete Politik des seit den Reichsfinanzreformkämpfen so viel angefeindeten und geschmähten Grafen Oriola gewesen ist. Er hatte für die Nationalliberalen das Mandat von Friedberg-Büdingen seit 17 Jahren gehalten, nachdem es vorher seit der Reichsgründung mit wechselndem Erfolg zwischen Freisinn und Nationalliberalen strittig war. Oriola ist nicht mehr, der Nationalliberalismus glaubt bei der Linken mehr Halt und Stütze zu gewinnen als auf der Rechten — und ein alter Mandatsbesitz geht ihm verloren und seine Anhänger schmelzen von 8492 (1907) auf 4375 (1910), also um beinahe fünfzig Prozent zusammen. Diese Niederlage der nationalliberalen Partei in dem hessischen Wahlkreis ist ein Menetekel mehr, das der Parteileitung erscheint."

Man streitet sich also darum, wer die Schuld an der Niederlage hat. Die „Vossische Zeitung" und die „Freisinnige Zeitung" bemühen sich nämlich nachzuweisen, was allerdings schon eine alte Erfahrung ist, daß die Konservativen selbst schon des öftern die Parole gegen die Freisinnigen ausgegeben haben, wenn es sich um die Entscheidung zwischen diesen und den Sozialdemokraten handelte. Sie hätten sonach um so mehr Ursache, ihr heuchlerisches Wehklagen über fortschrittlichen Verrat einzustellen. Im übrigen aber haben die Wähler von Friedberg-Büdingen ebenso wie die von Usedom-Wollin bewiesen, daß sie einsichtiger sind als manche politischen „Führer". Sie haben so gewählt, wie es ihren Interessen entspricht. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 27. Juni 1910.

Die Notlage der arbeitslosen Tabakarbeiter.

Bekanntlich sollen nur noch bis zum 3. Dezember d. J. Beihilfen an die durch die Steuergesetzgebung brotlos gewordenen Tabakarbeiter geleistet werden; dann sind die Bedauernswerten sich selbst überlassen. Der Reichstag wird sich aber bei seinem Zusammentritt mit der Unterstützungsfrage beschäftigen müssen und darüber zu entscheiden haben, ob die von der Regierung beliebte Auslegung und Handhabung des Artikels 2a richtig ist.

Um nun eine gründliche Erörterung dieser Angelegenheit zu ermöglichen und eine möglichst gute Uebersicht über die Wirkungen des Tabaksteuergesetzes auch für die Folgezeit zu erhalten, hat der Vorstand des Deutschen Tabakarbeiterverbandes eine Enquete über den Grad der Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern des Verbandes veranstaltet. Das Material wird dann dem Reichstag zugestellt werden. —

Merkwürdige Rechtsprechung.

Die Berufungskammer des Bochumer Landgerichts hatte vor etwa 14 Tagen in einer Sache die Ansicht vertreten, daß das Hochrufen bei Wahlrechtsdemonstrationen nicht strafbar sei, weil darin weder grober Unfug noch ruhestörender Lärm zu erblicken wäre. Der Angeklagte wurde deshalb auch freigesprochen.

Am Donnerstag hatte dieselbe Kammer unter dem gleichen Vorsitzenden über drei gleich liegende Fälle zu urteilen. Und siehe, sie kam in jedem Falle zu einer Verurteilung. Das Gericht war jetzt der Meinung, daß zwar das Hochrufen eines einzelnen noch keinen ruhestörenden Lärm darstelle, wohl aber das gewollte gleichzeitige Rufen mehrerer Personen. Der Hinweis eines Angeklagten, daß auch das Kammergericht seine Auffassung über die Straflosigkeit des Hochrufens teile, wurde vom Vorsitzenden mit der Bemerkung abgetan: Das müssen Sie uns erst einmal zeigen.

Aber auch in der Bewertung des Hochrufens machte das Gericht einen Unterschied. Während in zwei Fällen auf eine Strafe von 3 Mark erkannt wurde, ließ es das Gericht in einem Falle bei einer Mark sein Bewenden haben. „Weil der Angeklagte ein harmloser Mensch sei". —

10 000 organisierte Landarbeiter.

Der Verband der Land-, Wald- und Weinbergarbeiter erstattet seinen ersten Geschäftsbericht für das Jahr 1909. Danach ist es in der kurzen Zeit des Bestehens der Organisation — seit 1. Juni 1909 — gelungen, bei der ländlichen Arbeiterschaft Eingang zu finden, trotzdem sehr bald der Widerstand der Behörden und Gutsbesitzer bemerkbar wurde. Lokalmangel, Angst vor den Gutsherren und Behörden mußten erst überwunden werden, ehe ein Erfolg winken konnte. Den Organisationsleitern standen aber mächtige Bundesgenossen zur Seite: die wahnwitzige Verteurung aller Bedarfsartikel durch Zollpolitik und Reichsfinanzreform, die beide dem ländlichen Arbeiter seine überaus elende Lage derart fühlbar machen, daß er über alles Erwarten für den Organisationsgedanken empfänglich geworden ist.

Der Mitgliederstand von Ende 1909 ist unter diesen Umständen heute auch weit überholt und dürfte am Ende des laufenden Jahres die ersten 10 000 überstiegen haben. Ende 1909 zählte der Verband 215, gegenwärtig zirka 340 Orts- und Bezirksgruppen in allen Teilen Deutschlands. Aus andern Verbänden sind insgesamt nur 250 Mitglieder übergetreten, darunter die Mehrzahl bayrischer Waldarbeiter aus dem Verbande der Staats- und Gemeindearbeiter. Dagegen stellt der Fabrikarbeiterverband, dem früher die Landarbeiter zugeteilt waren, nur einen geringen Anteil an Uebertritten.

Die anfänglich gehegte Auffassung, die neuen Mitglieder eigneten sich schwer zur Vornahme der Verwaltungsgeschäfte, konnte sehr bald der erfreulichen gegenteiligen Erkenntnis weichen. Die Erfahrungen, die Verbandsvorstand und Gauleiter in dieser Richtung machten, lassen es geraten erscheinen, in allen Ortsgruppen darauf zu dringen, daß die Verwaltungsgeschäfte von den Mitgliedern versehen werden.

Als eine Einrichtung, die wohl am meisten in Anspruch genommen werden dürfte, hat sich der freie Rechtsschutz erwiesen. Neben der Beantwortung zahlloser Anfragen, die sich nicht nur auf das Gebiet des Arbeitsvertrags und der Arbeiterversicherungsgesetze beschränkten, hatte die Verbandsleitung bereits in sehr vielen Fällen die Einleitung von Klagen bei den verschiedensten Gerichten nötig. Es konnte auf dem Zivilprozeßweg wie auch durch Beistand in vielen Strafverfahren den Mitgliedern wirksam und erfolgreich Hilfe geleistet werden. Beim Eindringen in das Gebiet der Gesindeordnungen, Ausnahmegesetze und polizeilichen Verordnungen gegen die ländlichen Arbeiter zeigte sich erst die Rechtlosigkeit dieser Arbeiterschicht.

Direkte Verbesserungen im Lohn- und Arbeitsverhältnis wurden in der kurzen Zeit auch schon erzielt. Der bloße Zusammenschluß der Landarbeiter eines Bezirks genügte, um die Arbeitgeber zur Gewährung von höherem Lohn und besserer Behandlung zu veranlassen. In verschiedenen Waldarbeiterbezirken wurden durch Eingaben an die staatlichen Behörden Verbesserungen angebahnt und teilweise erreicht. Die Landtagsfraktionen wurden bei ihrem Eintreten für die Interessen der Land- und Forstarbeiter mit Material unterstützt.

Das Verbandsorgan, „Der Landarbeiter", ist, nach mündlichen und schriftlichen Berichten zu schließen, zum gerngelesenen und vielfach am Monatsbeginn mit Ungeduld erwarteten Blatte geworden, das das Lesebedürfnis bei den ländlichen Arbeitern weckte und den Gedankenaustausch der unter den denkbar verschiedensten Verhältnissen lebenden Leser auf die Notwendigkeit des Klassenkampfes lenken konnte.

Der junge Verband ist in seinem fernern Wirken auf die tätige Mitarbeit aller in der modernen Arbeiterbewegung stehenden Kräfte angewiesen, um so mehr, als die Gegner im Unternehmerlager, aufgescheucht durch die Erfolge, bereits darangehen, durch Gegenmaßnahmen dem Verbande den Weg zu weitern Erfolgen zu verlegen. —

Bismarck als Steuerdrücketberger.

Daß Bismarck eine Steuerpolitik liebte, die die in ein System gebrachte Unehrlichkeit darstellte, ist bekannt. Gegen die Bekämpfer der indirekten Steuern sagte er, man möge in der Theorie gegen das System sagen, was man wolle, praktisch sei es doch das beste. Denn der einzelne zahle die Steuer im Preise der Waren und frage nicht danach, wieviel er zahle und wieviel sein Nachbar zahle.

Entsprechend dieser in ein System gebrachten Unehrlichkeit war auch das Verhalten Bismarcks, wo er selbst als Steuerzahler in Frage kam. Herr von Gerlach erzählt darüber Erbauliches im „Freien Volk".

Gerlach ist als Regierungsassessor eine Zeitlang auf dem Landratsamt des Kreises Lauenburg, wo Bismarck ansässig war, beschäftigt gewesen und hat mitunter die landrätlichen Amtsgeschäfte versehen müssen. Hören wir seine Schilderung:

Ich bekam als Vertreter des Landrats den Vorsitz in der Grundsteuer-Veranlagungskommission übertragen. Der Landrat, der mir das eröffnete, fügte hinzu: „Auf eins möchte ich Sie besonders aufmerksam machen. Zu unsern Zensiten gehört neuerdings Bismarck. Sie werden sich vielleicht über die Kürze seiner Steuererklärung, vor allem aber über die Niedrigkeit seiner Selbsteinschätzung wundern. Trotzdem bitte ich dringend, ihn nicht mit Rückfragen zu belästigen. Der gar seine Steuererklärung zu beanstanden, das würde ihn entsetzlich aufregen. Sie wissen, wie er über Steuerzahlen denkt. Wenn soll man auf einen Mann wie ihn nicht Rücksicht nehmen. „Oben" ist man damit übrigens auch einverstanden. Natürlich glaubt jedermann, daß sein Einkommen höher ist. Aber ich habe gehört, daß er gewisse Kohlenlieferungen seinen Söhnen abgetreten habe. Die werden wohl ihrerseits dafür mehr Steuern zahlen. So können wir unser endliches Einschätzungsgewissen beruhigen."

So ungefähr sprach mein Landrat zu mir. Ich muß gestehen, mit „Oben" bin ich nicht recht. Aber als abhängiger Verwaltungsbeamter glaubte ich, mich fügen zu müssen. Freilich, als ich nachher die Steuererklärung selbst sah, kriegte ich doch noch einen Schrecken. So dürftig hatte ich mir die Angaben, so niedrig die Einkommenssumme selbst nach der schonenden Vorbereitung durch den Landrat nicht vorgestellt. Das sah ja so aus, als wenn der oberste der notleidenden Agrarier wirklich nur ein paar lumpige Millionen im Vermögen hätte. Varzin, Schönhausen, der Sachsenwald, die Güter im Stormarnschen, die industriellen Anlagen, das von Bleichröder so erfolgreich angelegte Kapitalvermögen — und dann diese kümmerliche Einnahme! Dabei wußte ich durch den Oberförster Lange, der den Immobiliarbesitz verwaltete, so einigermaßen über die Einkünfte Bescheid. Na, ich legte die Steuererklärung meiner Kommission vor. Allseitiges vielsagendes Lächeln! „Wünscht einer der Herren das Wort?" Nein! „Sollen wir uns mit dieser Steuererklärung begnügen?" Ja! Ich ging zur nächsten Sache über.

Als vielfacher Rittergutsbesitzer war Bismarck auch Patron mehrerer Schulen. Die Höchstzahl der Schüler pro Lehrer beträgt in Preußen 80. Die Schule in Aumühle, wo viele Kinder Bismarckscher Waldarbeiter eingeschult waren, zählte bereits über 100 Schüler und hatte noch immer nur einen Lehrer. Die Regierung drängte auf die Anstellung eines zweiten Lehrers. Vergebens. Aller Schriftwechsel blieb erfolglos. Da beraumte der Landrat eine Sitzung des Schulvorstandes an und fuhr selber dazu hin. Als er das Sitzungslokal betrat, fand er zu seinem größten Erstaunen Bismarck vor, der damals noch Reichskanzler und Ministerpräsident war. Der Landrat trug die Gründe vor, die die Anstellung des zweiten Lehrers nach den geltenden Bestimmungen einfach geboten erscheinen ließen. Nach dem Landrat sprach Bismarck „als Schulpatron und Hausvater" mit aller Schärfe gegen den zweiten Lehrer. Der koste eine Menge Geld. Es sei bisher mit einem Lehrer gegangen und werde auch in Zukunft damit gehen. Daß die Kinder noch mehr lernten, sei nicht nötig. Begeistert stimmten die Bauern von Aumühle zu. Einstimmig wurde der zweite Lehrer abgelehnt. Wie ein begossener Pudel mußte der Landrat abziehen. Bismarck hatte wieder einen Triumph zu verzeichnen: den Aumühler Bauern und nebenbei auch sich selbst hatte er durch seine überzeugende Beredsamkeit neue Schulausgaben erspart. Die Regierung, deren höchster Chef Bismarck war, konnte sich ihre Bestimmungen über die Höchstzahl der Schüler sauer kochen lassen. Ja es war sicherlich ehrenvoll, den Kreisstand Bismarck zu regieren. Aber bequem war es nicht."

Wie in manchen andern Sachen, so ist auch im Steuerzahlen oder vielmehr -nichtzahlen der Nationalheros noch heute das Vorbild manches „Patrioten", bei dem am Geldbeutel der „Patriotismus" aufhört. —

Die Interpellations-Debatte.

Die Diskussion der Regierungserklärung in der französischen Kammer zieht sich ins Unendliche hin. Briand, der mit dem Bestreben, sich seiner neuen Funktion „anzupassen", die Regier[illegible] übernommen hat, ist darin nach dem Gefühl selbst der rechtsstehenden Radikalen etwas zu weit gegangen. Sie sind wohl weniger mit seinen Absichten, als vielmehr mit seinen Ansichten unzufrieden. „Was wir wollen," sagte Herr Cruppi, der Redner der radikalen Kammergruppe, „ist, daß die Regierung für alle, aber mit unsern Ideen, mit unsrer Doktrin, mit unserm Programm regiert."

Die Radikalen haben nämlich ein Programm, das, wie Herr Buisson vom linken Flügel der Sozialistisch-Radikalen verzweifelt ausrief, schon auf acht Kongressen angenommen wurde. Seit die Radikalen am Ruder sind, waren sie gewohnt, daß dieses Programm nicht nur auf ihren Kongressen, sondern auch von der Regierung verlesen wurde. Verlesen, aber freilich nicht durchgeführt. Das genügt den Radikalen auch vollkommen. Sie würden als die ersten in Verlegenheit geraten, wenn sie gewisse Programmforderungen durchführen sollen. Ein sehr großer, wenn nicht der größte Teil ihrer Anhänger im Parlament würde ihnen die Gefolgschaft verweigern, wenn z. B. die Verstaatlichung der Eisenbahnen, des Bergbaus usw. vorgenommen werden sollte. Einer der radikalen Interpellanten, Herr Ajam, war offenherzig genug, zu verlangen, daß mit der Politik der Verstaatlichung, der Eingriffe in das freie Spiel der kapitalistischen Kräfte, ein für allemal ein Ende gemacht würde. Herr Ajam hat als radikales Schreckenskind ausgesprochen, worüber Herr Briand vorsichtiger sich ausgeschwiegen hat. Diese zu große Vorsicht in Worten ist es, die die Radikalen Herrn Briand übelnehmen. Sie haben sich dareingefunden, daß man mit andern als mit ihren Männern regiert. Empfindlicher ist ihnen, daß man nicht mit ihren Worten — mit unserm Programm, sagt Herr Cruppi — regiert. Was bliebe denn sonst noch von der radikalen „Regierung" übrig?

Herr Ajam, der Offenherzige, hat es ja ausgesprochen: „Ich sehe wohl, was meine Freunde von der Linken quält. Sie sind auf der Suche — und das ist sehr delikat — nach einer Formel, die sie vollständig von der Rechten trennen könnte."

Und man kann sich freilich fragen, was die Radikalen noch trennt von dem, was man gemeiniglich mit der Reaktion bezeichnet. Diese Trennung ist aber die politische Existenzberechtigung der Radikalen. Die Trennung braucht ja, meint Herr Ajam, ökonomisch und politisch nicht reell zu sein, wenn sie nur in der Form, in der Regierungserklärung vorhanden ist. Aber gerade da fehlte sie. Das ist so offenkundig bei der Verlesung der Erklärung zutage getreten, daß diese wohl vom Zentrum und der Rechten, aber nicht von der Linken mit Beifall aufgenommen wurde.

Logisch wäre freilich, wenn die bürgerliche Linke einfach und bündig erklärte: „Das Programm der Regierung ist nicht das unsrige. Wir werden also dagegen stimmen."

Das wäre jedoch die Folge dieser Stellungnahme? Würde die Regierung dadurch in die Minderheit versetzt werden, dann hätten die Radikalen eine neue Regierung zu bestimmen. In diesem Falle wäre die Lösung zunächst sehr einfach und sehr zum Vorteil der Radikalen. Diese eventuelle Mehrheit würde außer den Radikalen die Sozialisten umfassen, das heißt, die Folge wäre politisch ein Ruck nach links, im Gegensatz zu Herrn Briand, der nach rechts abgezielt ist. Diese Folge würde aber wahrscheinlich einen großen Teil der bürgerlichen Linken, besonders denjenigen Teil, der auf das Programm der entschiedenen republikanischen Allianz sich verpflichtet hat, bestimmen, für Herrn Briand zu stimmen — gemeinsam mit dem Zentrum und der Rechten. Und dann könnte es sehr leicht passieren, daß Herr Briand die Mehrheit behielte. Daß also eine ausgesprochen antiradikale Mehrheit sich fände, deren Träger das Zentrum und die sogenannten Linksrepublikaner wären, gestützt und kontrolliert von der Rechten. Das aber wollen die radikalen Führer, die ihrer Truppen durchaus nicht sicher sind, um jeden Preis vermeiden.

Und so bescheiden sie sich, von Herrn Briand zu verlangen, einen Kommentar zu seiner Erklärung herauszugeben. Alle die Redner der bürgerlichen Linken, von Ajam bis zu Berteaux und Buisson, flehen daher Briand um ein freundliches Wort an, ein Wort, das ausschließlich an sie gerichtet ist, ein politisches Liebeswort an die Linke. „Die Majorität", sagte Cruppi zu Briand, „hätte gewollt, daß Sie ihr ein Wort glühender Sympathie sagten, das bisher noch nicht gesprochen worden ist, eines jener Worte, die nach der Schlacht ausgesprochen werden müssen, die der Lohn des Erfolges und das Unterpfand der Zukunft sind. Herr Ministerpräsident, Sie werden dieses Wort sagen, dessen bin ich sicher."

Die lange Rederei in ihrem bisherigen Verlauf ist also nur ein Streit um ein Wort. An den Tatsachen werden alle schönen Worte aber nichts ändern. Die Regierung wird ebenso entschlossen bleiben, nach rückwärts zu drängen, wie die Arbeiterklasse entschlossen ist, nach vorwärts zu treiben. Die Wortmacherei der Radikalen zeigt nur, daß sie dabei nichts mehr zu sagen wissen. —

Fr.

Nach dem Kampfe.

In den Aussperrungsgebieten des Gaues Berlin einschließlich Posen ist die Arbeit überall aufgenommen worden. Es liegt aber in der Natur des Baubetriebs, daß nach neunwöchiger Pause die Arbeit nicht sofort im früheren Umfang begonnen werden kann. Demzufolge konnten in mehreren Lohngebieten in den ersten Tagen nach Aufnahme der Arbeit nicht sofort alle vor der Aussperrung Beschäftigten eingestellt werden. Zu Beginn der nächsten Woche dürften aber fast alle Mitglieder der Zentralverbände in Arbeit kommen. Nur in Kolmar in Posen scheinen die Arbeitgeber Rache üben zu wollen. Wie uns von dort gemeldet wird, sollen 10—12 Mitglieder des Maurerverbandes nicht eingestellt werden. Falls sich diese Mitteilung bewahrheitet, so verstößt das ausdrücklich gegen den § 4 des von beiden Parteien angenommenen Hauptvertrags, in welchem es heißt:

> Maßreglungen gegen Mitglieder einer Organisation, namentlich Sperren einzelner Baustellen, dürfen nicht stattfinden. Dies gilt insbesondere aus Anlaß der Aussperrung und der Vertragsverhandlungen. Die Einstellung und die Entlassung von Arbeitnehmern steht im freien Ermessen des einzelnen Arbeitgebers, wobei die Zugehörigkeit zu einer Organisation nicht in Betracht kommen darf.

Die Maurer in Bremen nahmen Freitag Stellung zum Schiedsspruch und beschlossen aus Gründen der Disziplin den Schiedsspruch anzuerkennen. Als Bedingung wurde jedoch gestellt, daß ab 1. Oktober 1910, ab 1. April 1911 und ab 1. April 1912 der Lohn um je 2½ Pfennig erhöht werden soll. Ferner wurde der Vorstandsbeschluß gutgeheißen, den Arbeitsnachweis der Unternehmer zu sperren. Die Zimmerer hatt[illegible]nfalls eine rege Diskussion, [illegible] einem Beschluß ab.

Die Bauarbeiter in Zwickau haben beschlossen, nur unter der Bedingung die Arbeit aufzunehmen, wenn die Unternehmer bereit sind, einen bessern Ausgleich in der Lohnfrage zu schaffen. Da die Unternehmer sich erst dann in Verhandlungen einlassen wollen, wenn die Arbeiter zu den Baustellen zurückkehren, wurde Freitag früh die Arbeit aufgenommen. —

Aus der Parteibewegung.

Ein neues Kampforgan. Die Parteigenossen im Kreise Landsberg-Soldin haben ein neues Blatt gegründet, das als „Neues Märkisches Volksblatt" in Landsberg a. W. erscheint. Das neue Organ ist ein Kopfblatt der „Märkischen Volksstimme" in Kottbus; Redakteur ist Genosse W. Kunde in Landsberg a. W. Die erste Nummer gelangte in einer Auflage von mehr als 20 000 Exemplaren zur Verbreitung. —

Preßsünder. Genosse Krasser als verantwortlicher Redakteur des „Sächsischen Volksblattes" in Zwickau wurde wegen vorzeitiger Veröffentlichung eines staatsanwaltlichen Schriftstücks auf Grund des § 17 des Strafgesetzbuchs zu 15 Mark Geldstrafe bzw. 2 Tagen Haft verurteilt. —

Deutsche Sozialdemokraten in Paris. Nach 33jährigem Bestehen ihrer Organisation bezogen unsre deutschen Genossen in Paris eigne Vereinsräume, bestehend aus einem 300 Personen fassenden großen Saale für ihre regelmäßigen Sonnabend-Versammlungen und einem kleinern für 50 Besucher, der ständig den Genossen als Unterrichtsraum, Lese-, Sitzungs- und Bibliothekzimmer dient. Die Räume sind geschmackvoll und zweckentsprechend eingerichtet. Ein Mitglied der Ordner-Kommission ist allabendlich zur Auskunftserteilung anwesend. Einen Arbeitsnachweis besitzt der Klub nicht. Besuche von Museen und andern Sehenswürdigkeiten finden jeden Sonntag unter Führung eines Sachverständigen statt. Es ist jedem nach Paris kommenden Genossen zu empfehlen, sich an den Deutschen sozialdemokratischen Leseklub, 49, Rue de Bretagne, zu wenden. —

Anreizung zu Gewalttätigkeiten. Nunmehr ist doch die Anklage gegen Genossen Umbreit, den Geschäftsführer der Dortmunder „Arbeiterzeitung" auf Grund des § 130 StrGB. wegen Herstellung und Verbreitung des Liederbuchs für Massengesang erhoben worden. Unter Anklage gestellt sind die Lieder: Der Sozialistenmarsch, das Bundeslied, die Internationale und die Arbeitsmänner. Die Klage hebt hervor, daß wegen des Bundesliedes und „Die Arbeitsmänner" schon Verurteilungen erfolgt sind. Das ist schon ziemlich lange her. Seit Jahrzehnten sind die Lieder überall unbeanstandet gesungen worden. —

Der beleidigte Reichstagsabgeordnete. Das Schöffengericht in Elmshorn verurteilte den Genossen H. Brecour von der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung" zu 150 Mark Geldstrafe eventuell 30 Tagen Gefängnis wegen Beleidigung des freisinnigen Reichstagsabgeordneten Carstens (Elmshorn). Die „Volkszeitung" hatte einen Artikel veröffentlicht, in dem Zustände in der Porzellanfabrik H. C. Carstens in Elmshorn, deren Mitinhaber der Herr Reichstagsabgeordnete ist, als schauderhaft und skandalös bezeichnet waren. Besonders war kritisiert worden, daß in der Fabrik ein unerhörtes Spionagesystem gezüchtet werde. Trotzdem drei Zeugen im wesentlichen den Inhalt des Artikels als wahr bezeichneten, hielt das Gericht den Wahrheitsbeweis nicht für erbracht. Ja es hielt die Beleidigung für so ungeheuerlich, daß der Vorsitzende in der Begründung als Ansicht des Gerichts aussprach, wenn der Autor des Artikels gefaßt worden wäre, würde er nicht unter 6—8 Wochen Gefängnis weggekommen. Der Redakteur könne aber nicht so hart bestraft werden, denn er müsse ja in die Zeitung aufnehmen, was die Genossen verlangen; verweigere er die Aufnahme, würde er fliegen. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 148. Magdeburg, Dienstag den 28. Juni 1910. 21. Jahrgang.

10. Generalversammlung des Verbandes deutscher Textilarbeiter.

Berlin, 24. Juni.

Die Versammlung nimmt den 3. Punkt der Tagesordnung auf, die Jugendfrage, deren wachsende Bedeutung auch für die Textilarbeiterbewegung bei der stetig steigenden Zahl der jungen Arbeiter und der Kinderausbeutung in der Textilindustrie W. Rössel (Berlin) in einem längeren Vortrag eingehend beleuchtete. Er empfahl die Resolution der Gauleiterkonferenz vom 23. Januar dem Verbandstag zur Annahme. Diese Resolution hat bestimmte Sätze aufgestellt zur Gewinnung der Jugendlichen für die Organisation, um ihnen Unterstützung und Schutz gewähren zu können und ihre Bildung zu fördern. Die Resolution, die angenommen wurde, sagt u. a.: „Treten jugendliche Arbeiter oder Arbeiterinnen aus der Textilindustrie im Alter bis zu 16 Jahren der Organisation bei, so zahlen sie einen Wochenbeitrag von 10 Pf. Nach Vollendung des 16. Lebensjahres zahlen die jungen Mitglieder 20 Pf. pro Woche. Mit Vollendung des 17. Lebensjahres werden die jungen Mitglieder vollberechtigt, und zahlen bis zum 18. Lebensjahr 30 Pf. pro Woche. Nach Vollendung des 18. Lebensjahres steht es den weiblichen Kollegen frei, in eine höhere Klasse zu zahlen; die männlichen Kollegen müssen dann 40 Pf. zahlen; jedoch steht ihnen dann auch eine höhere Beitragsleistung frei. Die jungen Kollegen werden im Falle eines Streikes oder einer Aussperrung nach Leistung von 26 Wochenbeiträgen als unterstützungsberechtigt erachtet. Den jungen Mitgliedern kann im Falle der Erkrankung Unterstützung gewährt werden. Die jungen Kollegen erhalten bis zum Eintritt der Vollberechtigung die „Arbeiter-Jugend" und auf Wunsch auch den „Textilarbeiter" gratis geliefert. Weibliche Jugendliche erhalten vom 16. Lebensjahr ab neben der „Arbeiter-Jugend" die „Gleichheit" an Stelle des „Textilarbeiters", wenn der letztere bereits von einem Mitgliede der Familie gelesen wird. — Zu den von den Kartellen oder Bildungs-Ausschüssen für die Jugend arrangierten Veranstaltungen sind die jungen Kollegen mit heranzuziehen."

In der Diskussion zeigte sich, daß die Bedeutung einer eifrigen Agitation unter den Jugendlichen von den Versammelten voll gewürdigt wurde, besonders empfahl man ein größeres Entgegenkommen und liebevolle Behandlung den jugendlichen Arbeitern gegenüber. Die Generalversammlung hörte dann einen Vortrag von Martha Hoppe über die Arbeiterinnenfrage. Dann folgte ein Vortrag von H. Jäckel über „Die Textilindustrie in der Gesetzgebung." Der Redner zeigte, wie gefährlich die Arbeit in den verschiedenen Zweigen der Textilindustrie für die Gesundheit der Arbeiterschaft ist und wie sehr diese Arbeiterschaft des notwendigen gesetzlichen Schutzes entbehrt. Man rühme so sehr die Arbeiterschutzgesetzgebung Deutschlands, aber in England sei der Textilarbeiter viel besser geschützt und manche Einrichtung in den dortigen Fabriken könne für uns als vorbildlich gelten. Und die englische Textilindustrie habe gewonnen durch die Einführung von Schutzbestimmungen für die Arbeiter. —

Berlin, 25. Juni.

Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag von A. Bretschneider (Gera) über das Thema: Die Tariffrage. Ohne Diskussion stimmt die Versammlung einer entsprechenden Resolution zu. Lebhaft wird über das Thema: Strafsystem und Behandlung der Arbeiter in den Fabriken. Der Redner führte aus, daß das Strafsystem in den Textilfabriken zu einer Existenzgefahr für die Arbeiter geworden sei; die häufigen Lohnabzüge, die unter allerlei Vorwänden stattfinden, würden zu einem Lohnraub. Die skandalöse Behandlung der Arbeiter fordere zu einem energischen Protest heraus. Wohl sei die Gleichberechtigung der Arbeiter gesetzlich anerkannt, aber die Arbeitsordnungen in den Fabriken würden zu einem Instrument zur Ausschaltung der Rechte der Arbeiter. Nur von den Pflichten der Arbeiter und nur von den Rechten der Unternehmer werde geredet, so daß man meinen sollte, es handle sich um einen Betrieb, in dem Strafgefangene arbeiten. Nicht selten verstoßen die Arbeitsordnungen gegen gesetzliche Bestimmungen. Der Redner beleuchtete auch sogenannte Wohlfahrtseinrichtungen der Unternehmer und zeigte sie als Knebelungsversuche und als Bestrebungen, die Arbeiter in Abhängigkeit zu erhalten. Zu der angekündigten Aussperrung von 10 000 Textilarbeitern in Enschede, Holland, die wegen der Differenzen in einer Fabrik am 4. Juli stattfinden soll, erklärte die Versammlung in einer Resolution, daß sie den kämpfenden Brüdern und Schwestern ihre Sympathie ausdrücke und erwarte, daß die Textilarbeiterschaft aller Länder die Kämpfenden unterstützen werde. Die vorgenommenen Wahlen ergaben das folgende Resultat: Karl Hübsch, 1. Vorsitzender; Wilh. Rössel, 2. Vorsitzender; Herm. Jäckel, 3. Vorsitzender; Otto Zehms, 1. Kassierer, Wilh. Prillwitz, 2. Kassierer; Albin Reichelt, Sekretär; Kreuer, Mitarbeiter für das Tarifamt; Paul Wagener, Herm. Krätzig, Redakteure. Rössel und Wagener wurden zugleich als internationale Vertrauensleute gewählt. Rössel schloß den Verbandstag nach einem Ueberblick über die erledigten Arbeiten und einem Hinweis auf das harmonische Zusammenwirken zwischen Partei und Gewerkschaft. —

8. Verbandstag der Holzarbeiter.

k. r. München, 25. Juni.

Für die Statutenberatungskommission berichtet Neumann (Hamburg). Die Kommission empfiehlt die Altersgrenze für jugendliche Arbeiter (Umschreibung als vollberechtigte Mitglieder) auf 17 Jahre zu belassen, wie es ja auch der Referent in der Jugendfrage vorschlug. Nach kurzer Debatte stimmte der Verbandstag dem Vorschlag zu. Den Anträgen der Kommission entsprechend wurden dann alle Anträge, die sich auf die Abschnitte Beitritt und Beitrag beziehen, abgelehnt. Die Anträge, die sich auf die Beitragsbefreiung bei Arbeitslosigkeit beziehen, werden an die Kommission zurückverwiesen. Zugestimmt wird einem Antrage, daß die Reiseunterstützung für Sonn- und Festtage schon am Tage zuvor ausgezahlt werden kann. Angenommen wird auch ein Antrag Berlin, nach dem, wenn die Arbeitslosigkeit die Folge einer Waffenübung ist, diese bei der Wartezeit in Anrechnung zu bringen ist. Die bisherigen Bestimmungen des Streikreglements sollen in etwas geänderter Fassung als besonderer Abschnitt in das Statut aufgenommen werden, ferner die Unterstützungssätze geändert werden. Die Unterstützung bei Streiken und Aussperrungen soll je nach der Dauer der Mitgliedschaft bei 26 Wochen 9 Mark und bei 260wöchiger Mitgliedschaft 14 Mark pro Woche betragen. Ferner kann 1 Mark pro Kind gewährt werden bis zu den Höchstsätzen von 15 bis 20 Mark. Einzelne Redner erblicken in diesen Sätzen eine Verschlechterung gegenüber den bisherigen Bestimmungen. Bisher konnte schon nach 13wöchiger Karenzzeit Unterstützung bezogen werden. Leipart betonte, daß die Sätze im ganzen eine Verbesserung bedeuten. Die Kommission empfahl auch die unveränderte Annahme und der Verbandstag stimmte dem zu. Die Gemaßregeltenunterstützung wird ebenfalls nach dem Vorschlag des Vorstandes festgesetzt. Gemaßregelten kann ohne Erfüllung einer Wartezeit eine Unterstützung von 9 Mark, außerdem für jedes Kind unter 14 Jahren 1 Mark bis zur Gesamthöhe von 15 Mark pro Woche gewährt werden. Bei längerer Mitgliedschaft sind die Sätze dieselben wie bei der Streikunterstützung. In besondern Fällen ist der Vorstand ermächtigt, den Unterstützungssatz bis zu 3 Mark die Woche zu erhöhen. Für die richtige Ablieferung der Gelder und Abrechnungen sind die Revisoren der Zahlstellen sowie jedes Mitglied der Lokalverwaltung der Hauptkasse gegenüber verantwortlich. Beim Abschnitt Verbandstag wird beschlossen, daß zur Vorberatung der Anträge an den Verbandstag unmittelbar vor dem Verbandstag eine neungliedrige Kommission einzuberufen ist, die aus Mitgliedern der verschiedenen Bezirke [illegible] daß die zu einem Verbandstag gewählten Delegierten und Ersatzmänner ihr Mandat bis zum nächsten ordentlichen Verbandstag behalten und in der Zwischenzeit von Vorstand und Ausschuß in dringenden Fällen zu einem außerordentlichen Verbandstag einberufen werden können. Dem Kassierer und Vorstand wird Entlastung erteilt. Nach der Vorlage über Gehalts-Regulierung sind die Beamten in vier Klassen eingeteilt. Die besoldeten Vorstandsmitglieder und Redakteure sollen 200 Mark Anfangsgehalt bekommen, steigend nach jedem Dienstjahr um 10 Mark bis 250 Mark monatlich. Die Gauvorsteher sollen 170 Mark Anfangsgehalt erhalten, steigend bis 200 Mark; die Hilfsarbeiter im Verbandsbureau ebenfalls 170 Mark Anfangsgehalt, aber nur bis 200 Mark steigend, und die Lokalbeamten sollen 150 Mark Anfangsgehalt erhalten, steigend — wie bei den andern Gruppen um 10 Mark jährlich — bis zu 180 Mark. Zu diesen Sätzen treten Ortszuschläge von 10 und 20 Mark pro Monat. Es wird in der Vorlage betont, daß die Zahlstellen mit Lokalbeamten verpflichtet sind, diese Mindestsätze zu bezahlen. Dagegen wandten sich in der Debatte mehrere Redner, den Zahlstellen sollte nur „nahegelegt" werden, dieses Gehalt zu bezahlen. Bei der Abstimmung wird aber die gesamte Vorlage des Vorstandes mit den von der Kommission beantragten Aenderungen und unter Annahme eines Antrags, daß die leitenden Zahlstellenbeamten den Gauvorstehern im Gehalt gleichzustellen sind, mit 109 gegen 41 Stimmen angenommen. Die neuen Sätze sollen möglichst sofort, spätestens aber bis 1. Oktober in Kraft treten. Dann wurden sechs Delegierte zum internationalen Holzarbeiterkongreß in Kopenhagen gewählt. Dem Vorstand wurde ein Antrag zur Erwägung überwiesen, sich mit der Generalkommission zwecks Gründung einer Gewerkschaftsbank ins Einvernehmen zu setzen. Beschlossen wird dann noch, daß über jede weitere Beitragserhöhung eine Urabstimmung stattzufinden hat. Dem Vorstand überwiesen wird ein Antrag, eine Konferenz der zum Holzarbeiterverband gehörenden Werftarbeiter der Binnen- und Seeschiffahrtswerften einzuberufen und den Schiffszimmererverband dazu einzuladen. Der Verbandsvorstand und die Gauleiter wurden einstimmig wiedergewählt. Der nächste Verbandstag findet 1912 in Berlin statt.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Straßenbahnerausstand in Hamburg. Die Schaffner und Führer der Hamburg-Altonaer Zentralbahn, einer Straßenbahn, die zwei sehr frequentierte und ungemein ertragreiche Straßenbahnlinien von Hamburg-Borgfelde durch das Zentrum von Hamburg nach Altona-Ottensen unterhält, sind Sonnabend morgen wegen Maßreglung von neun Kollegen sämtlich in den Ausstand getreten. Es verkehren nur fünf Wagen, die von Kontrolleuren bedient werden. —

Zur Berichtigung der Frau Aimée Köster.

Die Frau Köster berichtigt etwas, was niemand, soweit ich sehen kann, behauptet hat. Es ist mir gar nicht in den Sinn gekommen, die Frauenehre dieser Dame anzutasten. Gerade deswegen ist die Berichtigung interessant. Für jeden, der lesen kann, war von vornherein klar, daß ich die Frau Köster nicht treffen wollte und nicht getroffen habe. Im Gegenteil: ich bin bis aufs äußerste schonend der Erörterung aus dem Wege gegangen. Warum nun die Berichtigung? Will man durch diese Unterstellung etwa bei denen gewinnen, die wankelmütig werden? Anders ist sie nicht zu deuten.

Dieser Kampf wird geführt im Interesse der Parteiorganisation, die zu ihrer Stärke durch die Mitarbeit all jener Tausender Ungenannter gekommen ist, die agitierend überall tätig waren. Die Stärke der Parteieinheit zu wahren, ist unsre Pflicht. Und wenn wir diese Pflicht gegen Personen ausüben müssen, die ehemals selbst am Bau der Partei mitgearbeitet haben, so ist das traurig. Daran sind aber nicht wir schuld, sondern diese Personen selbst, die in dem Wahne befangen sind, daß nur auf den Trümmern unsrer Partei die Zukunft der Menschheit sich aufbaut. Dasselbe sagen ja die reaktionären Junker, die lendenlahmen Liberalen und der Reichsverband auch.

Im Kampfe gegen die Gegner der Sozialdemokratie habe ich bislang meinen Mann gestellt und werde das auch in Zukunft tun. Mögen die Gegner im bürgerlichen oder im gelben oder im schwarzen Lager zu suchen sein. Auf persönliches Gezänk lasse ich mich nicht ein.

Magdeburg, den 27. Juni 1910.

Hermann Beims.

Provinz und Umgegend.

Benneckenbeck, 27. Juni. (Schlägerei.) Schon seit längerer Zeit scheint das L. Gödesche Gesellschaftshaus der Schauplatz aller Raufereien zu sein. Die Gemeindeglieder sind aber keineswegs verpflichtet, sich allsonntäglich die Nachtruhe durch diese Händel stören zu lassen, die sich zum größten Teile, nachdem man die Teilnehmer hinaus expediert hat, auf der Straße abspielen. Die Arbeiter von Benneckenbeck sollten nur in Lokalen verkehren, die ihnen auch zu Versammlungen zur Verfügung stehen. Erinnert sei an das Verhalten des Herrn Göde bei der letzten Gemeindevertreterwahl. Trotzdem er unsrer Organisation angehörte, wählte der Herr den gelben Gegner. —

Aschersleben, 27. Juni. (Der Reichsverband) läßt, nachdem er mit der Abhaltung von Versammlungen Fiasko gemacht hat, eine Broschüre verbreiten. Betitelt ist sie „Das falsche Ideal des Sozialismus. Eine Aufklärungsschrift für die Jugend".

Sinfoniekonzert im Walde.

Von Helene Scheu-Riesz.

Ueber dem Tale hingen lichtgraue Wolken und hüllten es schweigend ein wie in Watte. Die Berge schienen leise zu seufzen unter der Last des Himmels, die sie trugen, wie die Wände eines hohen, weiten Saales die Decke tragen.

Es war gegen Abend. Die Bauern kehrten vom Felde heim und in den Hütten blitzten kleine Lichter auf; die schienen durchs Dorf zu gehen wie trippelnde Kinder. In den Ställen brummten die Kühe ihr Verdauungslied. Im Wirtshaus erklang die Zither in hohen bebenden, schrillen Tönen zu dem Lärm eines mehrstimmigen Liedes.

Draußen aber fing die Stille an, lebendig zu werden. Ein sonderbares feines, klingendes Rauschen zitterte durch die Luft. Im Walde hoben die Bäume lauschend den Kopf, die Vögel schüttelten sich mit einem Ruck aus dem Schlaf und selbst die kleinwinzigsten Gräser streckten sich schnuppernd in die Höhe und schienen etwas Besonderes zu wittern.

Ein Knecht, der eben mit einem Wagen Holz heimfuhr, schaute prüfend zum Himmel hinauf, schüttelte den Kopf und meinte bedächtig: „Heute kommt noch was!"

Was mag wohl kommen?

Im Walde sammelt sich's wie eine tausendköpfige Menge, die in erwartungsvollem Schweigen bereit ist, zuzuhören.

Und leise klingt's wie von Geigen, Flöten und Klarinetten, die gestimmt werden — leise pfeift es, knarrt und saust es durcheinander in kurzen, gebrochenen Vierteltönen. Und ein Rauschen geht durch alle Blätter wie von knisternden seidenen Kleidern, die schleppend den Boden eines Konzertsaals fegen.

Dann folgt ein Moment der atemlosen Stille, da die Luft vor Erwartung zu beben scheint. Und nun setzten unsichtbare Geigen ein mit einem wunderbar reinen, leichten, weichen Tone, der über die Wipfel der Bäume hinschwingt und weit hinausströmt bis an die steinernen Wände, und von denen klingt es zurück in vielfachem Widerhall, erst forte, dann in einem rein verhallenden Piano von unbeschreiblicher Süße. Und wieder setzt ein Ton ein, schwillt mächtig an und kehrt zehnfach gebrochen in sich selbst zurück, um in neuer Kraft wieder anzuheben. Jetzt aber fallen andre Instrumente ein: fauchende Bläser, die nach Befreiung von schweren Lasten zu ringen scheinen; Hörner, die in den Felsabgründen eingeschlossen sind und klagend rufen, drohen und in Wehmut schmelzen. Doch immer dominieren die Töne der Geigen, die jetzt schärfer, peitschender und mehrstimmiger werden und sich aus der Tiefe die kurze Staktatosokundanz von Celloklängen zu Hilfe holen.

Plötzlich setzen droben die Wolken mit einem mächtigen Trommelwirbel ein. Da geht eine ungeheure Erregung durch den weiten Raum, alle Klänge weichen zurück, um sich dann in angstvoller Heftigkeit vielfach zu verstärken und wild durcheinander zu fahren in verzweifeltem Kampfe. Ein Zusammenklang gewaltiger Empfindungen scheint das All zu erschüttern. Und im Lichte rascher Blitze zuckt's im Walde auf wie das Glänzen von tausend furchtgespannten Augen, und ein Auditorium von Unsichtbaren hält den Atem an.

In tiefer Hingebung neigen und wiegen sich die Bäume, es ist als sänge und summte es aus den Aesten leise mit; wie hingerissen von einem unwiderstehlich starken Rhythmus tanzt der Wald und die Heide und die Wände des Tales fassen die Gewalten kaum — fast wollen die Klangmächte und die Genußmächte gemeinsam über den Rand der Berge schäumen.

Da gleiten, wie von einem hochgeschwungenen Stabe geteilt, die Wolken auseinander. Sanfter fließen die Melodien, manchmal schluchzt es noch wild daraus hervor, wie wenn ein Kind nach lautem Weinen langsam zur Ruhe kommt; manchmal klingt es wie heller Jubel, als fühlte ein Genesender seine Kräfte wachsen. Dann wieder ein jauchzend übermütiges Pfeifen und mit einem Male ist der Himmel licht und ein letzter verglimmend rosenroter Strahl der Abendsonne, die längst hinter den Bergen zur Ruhe gegangen sein muß, färbt die Felsen und durchschimmert das Tal.

In die letzten verhallenden Geigentöne des Windes mischt sich der sanfte, melodische Schlag der Nachtigallen, die aus voller angstbefreiter Kehle singen. In leisen, unendlich feinen Klängen führen sie das Sinfoniekonzert im Walde zu Ende.

Der Schlußakkord ist der Einbruch der Nacht. In duftender Fülle legt sich die Finsternis über die Erde und sinnt schweigend den ewigen großen, unerreichten Harmonien nach, die das All durchtönen. —

Kleines Feuilleton.

Anastasia ist in der Küche beschäftigt. Jeder Mensch kennt, seit die Figur des Schmierendirektors Striese auf die Bretter gebracht wurde, den Notbehelf personenarmer Theatergesellschaften: Figuren, deren Rollen nicht besetzt waren, brieflich sich entschuldigen zu lassen. Eine neue Form für eine fehlende Figur fand kürzlich ein Berliner Volkstheater. Dort hatte man die komische Alte für Klara Blüthgens „Heimkehr" aus Sparsamkeitsrücksichten nur auf Honorar engagiert, so daß ihre Tätigkeit mit der Aufführung der nächsten Novität beendet war. Diese fiel aber durch, und über Nacht wurde „Heimkehr" wieder auf den Spielplan gesetzt. Die Mitglieder versammeln sich zu Vorstellungsanfang auf der Bühne, der Regisseur zählt die Häupter seiner Lieben und entdeckt, daß die komische Alte fehlt. Man geht auf die Suche, zehn Minuten nach Beginn der Vorstellung ist sie aber immer noch nicht gefunden. Schließlich fällt einem Mitglied ein, daß sie auch schwerlich noch zu dieser Vorstellung herbeigeschafft werden könne, sie war nämlich nach Freiburg im Breisgau ins Sommerengagement gefahren. Nun ist guter Rat teuer. Man knüpft diplomatische Unterhandlungen mit der Souffleuse an, ob sie nicht noch die Rolle übernehmen könne. Dagegen protestieren aber einige Mitglieder, die ihre Rollen besonders „gut" können und deshalb nicht auf den Kastengeist verzichten wollen. Endlich fragt man die Direktion telephonisch um Rat. „Man streiche die Figur," lautet deren lakonischer Bescheid. Sie wird gestrichen, man vergißt jedoch, die Worte der andern Personen zu streichen, die vor ihr zu reden haben. So naht der gefährliche Augenblick, wo Anastasia nach dem Gange der Handlung auf der Bühne erscheinen muß. Man blickt nach der Tür, und herein tritt das Hausmädchen mit den improvisierten Worten: „Anastasia läßt sich entschuldigen, sie ist in der Küche beschäftigt." Die Direktion fand diese Entschuldigung so glänzend, daß sie für alle weiteren Aufführungen beibehalten wurde. —

Eine Wedekind-Trilogie. Zugleich mit dem Erscheinen eines „Glossariums" über Schauspielkunst von Frank Wedekind werden drei Dramen von ihm in folgender Form angekündigt:

In allen Sätteln gerecht.
Komödie in einem Aufzug.

Mit allen Hunden gehetzt.
Schauspiel in einem Aufzug.

In allen Wassern gewaschen.
Tragödie in einem Aufzug.

Sollten diese Titel einen autobiographischen Charakter der Trilogie andeuten? —

Das Gehirn des ältesten Menschen der Welt. In der Pariser Akademie der Wissenschaften hat Edmond Perrier einen Abguß der Schädelhöhle des prähistorischen Menschen von Chapelle-aux-Saints überreicht, des ältesten Repräsentanten der menschlichen Rasse, den die Wissenschaft bisher kennt. Der Abguß ist unter der Aufsicht des Paläontologen Boule angefertigt worden. Es ist Boule dabei gelungen, die Schädelfragmente so glücklich zusammenzufügen, daß der Abguß ein genaues Bild der Gehirnform und Gehirngröße gibt. Der Vergleich dieses Gehirns des ältesten Menschen mit den Schädelformen des Europäers und der Affen hat ergeben, daß das Gehirn des Menschen von Chapelle-aux-Saints seinem Umfang nach zweifellos dem menschlichen Typus angehört. Dagegen weisen die Ausdehnung der Stirnlappen und der Hinterkopflappen auf den Anthropoiden hin; hierin entfernt sich das Gehirn von Chapelle-aux-Saints sehr stark von dem der lebenden Menschen und steht selbst noch hinter den Gehirnformen der primitivsten Völker zurück. Ein Sprachzentrum scheint zu fehlen; dagegen weist ein leichtes Vorwiegen der linken Schädelhälfte darauf hin, daß dieser Vorfahr des Menschengeschlechts rechtshändig war. —

Trotz des Aufdrucks „Preis 50 Pfennig“ wurde sie gratis abgegeben. Mit diesem Vorgehen dürfte wohl der Zweck verfolgt werden, die Abnehmer glauben zu machen, wie wertvoll der Inhalt sein muß, weil sonst der Reichsverband wohl am besten weiß, daß seine Schriften keine Beachtung finden. Der Inhalt ist ein Sammelsurium aus dem Zusammenhang herausgerissener Sätze aus Werken sozialistischer Schriftsteller mit Reichsverbandsglossen verziert. Sozialistische Leser sind meist informiert genug, um selbst diese Verdrehungen richtigzustellen. Die es aber nicht können, finden in der Gewerkschaftsbibliothek alles, um ihr Wissen zu bereichern und die Reichsverbandsbehauptungen widerlegen zu können. —

— (Eine Flugmaschine) ist hier von den Herren Klodwig und Boß gebaut worden. Die ersten Flugversuche sollen in dieser Woche unternommen werden. Die Flugmaschine ist in der Feldscheune an der Westdorfer Chaussee aufgestellt und gegen geringes Entgelt zu besichtigen. —

Burg, 27. Juni. (Gewerkschaftsvorstände!) Alle noch ausstehenden Listen für die Bauarbeiter müssen sofort an den Genossen Kleinau, Mauerstraße 11, abgeliefert werden. —

Halberstadt, 27. Juni. (Schwurgericht.) In der jetzigen Schwurgerichtsperiode werden noch einige weitere Fälle als die ursprünglich angesetzten verhandelt. Am Montag wird verhandelt gegen den Arbeiter Machau aus Königsaue wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang und am Dienstag gegen den Postsekretär Kabel aus Ilsenburg. —

— (Sittlichkeitsvergehen.) Ein auswärtiger 50jähriger Kollekteur wurde in einer Wirtschaft in der Gröperstraße verhaftet, weil er sich einem jungen Mann in unsittlicher Weise genähert hatte. —

— (Die Glacélederdiebstähle,) die in einigen Fabriken in Johanngeorgenstadt und in einer hiesigen Fabrik begangen wurden und die vor dem Landgericht zur Verurteilung der beiden Handschuhmacher Schlichting und Schmalz wegen Hehlerei zu Zuchthausstrafen führten, haben auch in Johanngeorgenstadt ein gerichtliches Nachspiel gefunden. Vom dortigen Schöffengericht sind Handschuhmacher bis zu 12 Tagen Gefängnis bestraft worden. Als Strafmaß wurden für je 10 Mark, die von den Angeklagten nachweislich aus den Abfällen gelöst wurden, 1 Tag Gefängnis angerechnet. Die Verurteilten wollen dagegen Berufung einlegen. —

— (Eine Anfrage.) Im „Intelligenzblatt“ befindet sich die Anfrage, aus welchem Grunde den Kranken und Erholungsbedürftigen, die der Allgemeinen Ortskrankenkasse angehören, der Aufenthalt in der Walderholungsstätte nur an den Wochentagen von der Kasse genehmigt wird. Die Antwort darauf ist recht einfach, sie wird aber jedenfalls den Beifall des gottesfürchtigen „Intelligenzblattes“ nicht finden. Die Verwaltung der Allgemeinen Ortskrankenkasse vertritt die durchaus verständliche Ansicht, daß sie nach der Einführung des Gottesdienstes in der Walderholungsstätte ihren Mitgliedern, unter denen sich nicht nur Anhänger der evangelischen Kirche befinden, den Aufenthalt an den Sonntagen in der Erholungsstätte nicht zumuten kann. Durch diese Maßnahme gibt die Kasse den Mitgliedern, die den verschiedensten Konfessionen angehören und die das Bedürfnis haben, am Sonntag in die Kirche zu gehen, Gelegenheit, dem Gottesdienst ihrer Religionsgemeinschaft beizuwohnen. Ein Katholik, Jude oder Dissident hat dann nicht nötig, in der Walderholungsstätte die Worte eines evangelischen Predigers anzuhören, der dort nichts zu suchen hat. Vielleicht beantwortet das „Intelligenzblatt“ einmal die Frage, ob es notwendig war, den Kranken in der Erholungsstätte evangelischen Gottesdienst zu halten. —

Kalbe a. M., 27. Juni. (Eine Zusammenkunft) von Parteigenossen fand hier am Sonntag statt. Genosse Beims (Magdeburg) setzte den Anwesenden auseinander, daß eine geschlossene Organisation die erste Bedingung für künftige Siege der Arbeiter ist. Man entschloß sich, auch hier eine Ortsgruppe zu errichten. Die Arbeiter von Kalbe haben lange gezögert, sich für Arbeiterpolitik zu interessieren. Und die Folge davon war, daß der dortige Wahlkreis bis heute zu den festesten Stützen der konservativen Volksbedrücker gehörte. Aber die neuen Steuern, die Wahlrechtsforderungen der Sozialdemokratie haben auch hierorts manchem die Augen geöffnet. Die festesten Stützen der Reaktion beginnen zu wanken und Herrn v. Kröchers Stündlein naht. Wie lange noch, und die biedern Altmärker gehen in hellen Haufen in das sozialdemokratische Lager über, sehr zum Schmerze der Junker, die erkennen müssen, wie Stein um Stein von ihren Burgen abbröckelt. Mögen unsre Genossen in Kalbe a. M. fleißig weiterarbeiten am Bau der Zukunft. —

Oschersleben, 27. Juni. (Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie) schickte kürzlich Zuschriften an Arbeiter, enthaltend: „Die Sozialdemokratie in ihren Widersprüchen, Irrwegen und Gefahren“, „Das wahre Gesicht“, Nr. 15, „Die Sozialdemokratie ein Geschäft oder die Spekulation auf die Arbeitergroschen“, Nr. 57, ferner „Ein Jahr Alkoholverbrauch in Deutschland“. Außer diesem alten Kohl, der den Arbeitern schon bekannt ist, floß aus der Quelle der Volksaufklärung auch was Neues, es betitelt sich: „Die Sozialdemokratie auf der Anklagebank.“ In dieser „Aufklärungsschrift“ wird die Rede Karl Liebknechts im Abgeordnetenhaus erwähnt, und auf diese „aufreizenden Ausführungen“ bringt sie dann die Rede des freikonservativen Abgeordneten Grafen Moltke vom 24. Februar. Wir müssen gestehen, durch diese Veröffentlichung tut uns der Reichsverband einen großen Gefallen. Und zwar deshalb, weil die bürgerlichen Zeitungen so gut wie gar nichts vom Abgeordnetenhaus bringen. Die Arbeiter, die leider großenteils die „Volksstimme“ nicht lesen, werden nun auch über die Stellung der Junker unterrichtet. Ihnen wird bald das Einsehen kommen, daß sie eine Presse brauchen, die über alles berichtet. Die „Volksstimme“ bringt nicht nur die Reden von sozialdemokratischen Abgeordneten, sondern auch die der Vertreter andrer Parteien. —

Osterwieck, 25. Juni. (Luft- und Sonnenbäder für Arbeiter.) Auf eine Eingabe des Vereins „Helios“ an die Allgemeine Ortskrankenkasse hat letztere den folgenden Beschluß gefaßt: Die Kasse leistet dem Verein eine jährliche Beihilfe von 50 Mark, dafür steht Krankenkassenmitgliedern und Rekonvaleszenten der Badepark unentgeltlich jederzeit zur Benutzung frei, während jedes sonstige Mitglied der Kasse gegen Zahlung von 1 Mark pro Saison gleichfalls die Einrichtungen des Vereins „Helios“ nach freiem Belieben benutzen kann. Wenn auch der Beschluß der Krankenkasse vorläufig nur als ein versuchsweiser gilt, so ist ein Hand-in-Hand-Gehen beider Institutionen doch mit Freuden zu begrüßen. Gerade die Arbeiterschaft kann nicht genug auf eine moderne Gesundheitspflege auch schon in gesunden Tagen hingewiesen werden, und es ist nur zu wünschen, daß recht viele von der hier gebotenen Wohltat Gebrauch machen. Der Badepark des Vereins „Helios“ befindet sich auf dem Gartengrundstück der „Halbinsel“ und ist im wesentlichen nach dem Vorbild des weitbekannten Ad. Justschen „Jungborn“ im Eckertal eingerichtet: Kaltwasserbad mit Dusche, Sandbad und schönes Rasenterrain zum freien, vollständig nackten Umhertummeln in Luft und Sonne. Auch die Aufstellung von Turngerätschaften ist in Aussicht genommen. —

Quedlinburg, 27. Juni. (In der Kartellsitzung) waren mit Ausnahme der Schneider und Kupferschmiede alle Gewerkschaften vertreten. Beschlossen wurde, jeden Donnerstag abend einen Leseabend zu veranstalten. Die Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen werden hierdurch ersucht, sich recht zahlreich am Donnerstag den 30. Juni, abends 8 Uhr, einzufinden. Die Ausgabe der Bücher soll in Zukunft am Donnerstag abend von 7 Uhr an erfolgen. Der Vorsitzende teilt mit, daß die Steinsetzer, Fabrikarbeiter und Kupferschmiede ihr Gewerkschaftsblatt noch nicht im Lesezimmer auslegen. Der Vorstand soll dem Vorstand des Volksvereins vorschlagen, am 7. August das Volksfest abzuhalten. Ins Festkomitee wurden Wölter, Thenne und Körner gewählt. Die Protestversammlung gegen die Reichsversicherungsordnung soll in allernächster Zeit stattfinden. Der Vorschlag des Vorstandes, den Jahresbeitrag der Gewerkschaften von 40 auf 60 Pfg. zu erhöhen, fand Zustimmung. Der Vorschlag soll erst in den Mitglieder-Versammlungen beraten werden. —

Staßfurt, 27. Juni. (Die öffentliche Versammlung) am Sonnabend bei Tenie, in der Genosse Roßinger in bemerkenswerter Klarheit und Ueberzeugungskraft den gewaltigen Stoff der neuen Reichsversicherungsordnung, besonders in bezug auf das Krankenversicherungswesen kurz aber deutlich behandelte, war leider nicht so gut besucht, als das überaus wichtige Thema hätte bewirken sollen. Nicht allein die Arbeitgeber, auch die Arbeiter waren schwach vertreten. Die vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenommen. —

— (Bei den Bodereguilierungsarbeiten) an unsrer Bodebrücke ist noch viel Holz aus dem Flußbett herausgeholt worden, das noch von der alten hölzernen Brücke herrührt. —

— (Herr Karl Wilhelm Adam senior,) der in gutem Sinne wohlbekannte Senior der Firma C. W. Adam u. Sohn, ist am 24. Juni in einer Klinik zu Halberstadt im 81. Lebensjahr verstorben.

Stendal, 27. Juni. (Die neunte Generalversammlung) des Verbandes der Ortskrankenkassen der Provinz Sachsen, die hier abgehalten wird, ist von 121 Delegierten besucht. Von den Delegierten, die insgesamt 73 angeschlossene Kassen mit 169 097 Mitgliedern vertreten, sind 25 Arbeitgeber, 73 Arbeitnehmer und 23 Kassenangestellte. Außerdem sind acht nichtangeschlossene Kassen vertreten. Die Generalversammlung tagt am 26. und 27. Juni. —

Wolmirstedt, 27. Juni. (Zum Boykott.) Eine Erleichterung ist hier in der Weise eingetreten, daß auch die Polizei jetzt Posten ausstellt, so daß jeder, der es noch nicht wissen sollte, aufmerksam wird, daß die Säle der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung stehen. Herr Heyer kontrolliert die Arbeiterposten fleißig und macht seinem Herzen in nicht wiederzugebender Weise Luft. Er hat ja Zeit dazu. —

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Halberstadt.

Sitzung vom 25. Juni 1910.

Falschmünzer. Der Maschinist Karl Kalkstein aus Aschersleben ist wegen Münzverbrechens angeklagt. Kalkstein ist von Beruf Schlosser und war bis zu seiner am 24. April erfolgten Verhaftung Maschinist beim städtischen Wasserwerk in Aschersleben. Der Angeklagte gibt bei seiner Vernehmung an, daß er durch die Abbildungen in einem Münzkatalog auf die Idee gekommen ist, Geldstücke nachzumachen, und zwar zu dem Zweck, um viel Geld im Portemonnaie zu haben. Er will nicht beabsichtigt haben, die falschen Geldstücke, vier Dreimarkstücke, auszugeben. Bei seinen früheren Vernehmungen hat er über die Beweggründe andre Angaben gemacht. Der Angeklagte hat sich die zur Herstellung der Münzen erforderlichen Gegenstände und Handwerkszeuge in der Werkstelle im Wasserwerk angefertigt, wo er die Dreimarkstücke auch gegossen hat. Die gebrauchten Formen sowie die andern Gegenstände nahm er mit nach seiner Wohnung, in der sie später beschlagnahmt wurden. Am 23. April, dem Tage, an dem er die Falschstücke angefertigt hat, ist er zu einem Vergnügen im „Schwarzen Adler“ gegangen, wo er bis zum andern Morgen blieb. Von 8 bis 10 Uhr hat er auf dem Wasserwerk gearbeitet und ist dann wieder nach dem „Schwarzen Adler“ gegangen. Das Lokal verließ er mittags gegen 12 Uhr in stark angetrunkenem Zustand. Unterwegs kaufte er bei einer Händlerin einige Apfelsinen, die er mit einem falschen Dreimarkstück bezahlen wollte. Die Frau gab ihm jedoch, da die Fälschung leicht zu erkennen war, das Geldstück wieder zurück. Als er in einem zweiten Restaurant abermals den Versuch machte, mit dem falschen Geldstück zu bezahlen, wurde er von der inzwischen benachrichtigten Polizei festgenommen. Dem Wirte, der das Geld nicht annahm, sagte er, daß er nur einen Spaß mit ihm machen wollte. Von seinem früheren Arbeitgeber sowie von dem Beamten des Wasserwerks wird dem Angeklagten, der nur vor etwa zehn Jahren einige Male wegen Körperverletzung vorbestraft ist, ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt. Sie schildern ihn als einen zuverlässigen, pünktlichen Arbeiter. Die Geschworenen sprachen nach kurzer Beratung den Angeklagten des versuchten Münzverbrechens unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig. Das Urteil lautete dem Antrag des Staatsanwalts gemäß auf 6 Monate Gefängnis. —

Kleine Chronik.

Der zweite Friedberger Bankräuber ermittelt?

Wir teilten in letzter Nummer unter „Letzte Nachrichten“ mit, daß durch den Erkennungsdienst des Berliner Polizeipräsidiums der Friedberger Bombenattentäter, der bekanntlich Selbstmord durch Erschießen verübte, als der 20jährige Otto Winges rekognosziert worden ist. Nun ist auch der vermutliche Komplice des Winges durch die Berliner Polizei festgestellt worden. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist dieser Komplice mit dem 1890 zu Neuß gebornen Willi Hockradt identisch. Hockradt verübte vor einigen Jahren mit Winges zusammen in München einen Bankraub, befand sich aber zur Zeit des Friedberger Attentats in Leipzig bei seinen Eltern. Er hatte einen Teil seiner Strafe bereits verbüßt, als er wegen guter Führung vorzeitig entlassen wurde. Seitdem siedelte er nach Leipzig über, wo er inzwischen auch dauernde Beschäftigung gefunden hatte. Winges wurde wegen des Bankraubs in München zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt. Als er im vorigen Jahre aus dem Gefängnis entlassen worden war, begab er sich wieder nach seiner Heimatstadt Leipzig und trat dort bei einem Baumeister Haensch in Stellung. Im April d. J. unterschlug er diesem 8000 Mark und floh nach Luxemburg, wo sich seine Spur verlor. Aller Wahrscheinlichkeit nach kommt noch ein dritter Komplice in Frage, doch konnte über dessen Persönlichkeit bis zur Stunde noch nichts festgestellt werden. —

Das Urteil gegen Hofrichter.

Das Urteil gegen Hofrichter wurde am Sonnabend im Wiener Garnisongericht verkündet. Hofrichter wird, wie wir schon meldeten, zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt wegen folgender Straftaten:

1. Verbrechen des Meuchelmordes, begangen an Hauptmann Mader, und versuchten Meuchelmordes an den andern Offizieren.
2. Verbrechen der Mitschuld und Mißbrauch von Dienstgewalt unter versuchter Verleitung zum Mißbrauch derselben (Affäre Tuttmann).
3. Verbrechen der versuchten Verleitung zum Mißbrauch der Amts- und Dienstgewalt (gegenüber den übrigen Profossen des Arrestes).
4. a) Verbrechen des Betrugs durch Werbung um eine falsche Zeugenaussage, die seine Frau vor Gericht erstatten sollte.

b) Verbrechen des Betrugs zur Ausfertigung einer falschen Marschroute.

5. Subordinationsverletzung zur Einsendung eines Artikels an die Zeitung. In der Begründung heißt es:

Am 27. April hat Hofrichter ein freiwilliges Geständnis abgelegt und dasselbe in zwei weiteren Verhören aufrechterhalten. Dieses Geständnis konnte jedoch dem Urteil nicht zugrunde gelegt werden, weil Hofrichter es am 19. Mai widerrufen hat, wenngleich ohne Angabe von solchen Gründen, die den Widerruf glaubhaft gemacht hätten. Angesichts dieses Widerrufs konnte Hofrichter weder zum Tode noch zu lebenslänglichem Kerker verurteilt werden. —

Am Drahtseil über den Niagara.

In Gegenwart von 100 000 Menschen spielte sich am Sonnabend über den Niagarafällen eine aufregende Szene ab. Von Toronto aus versuchte ein Seiltänzer namens Williams, der sich „der große Houndin“ nennt, über die Niagarafälle auf einem Drahtseil zu rollen. Er hatte ein Seil über die Fälle gespannt, auf dem eine Rolle lief. An der Rolle befand sich ein Stück Leder, an dem er sich mit den Zähnen festhielt. Der große Houndin rollte glücklich bis zur Mitte des Seils. Hier verhinderte ihn jedoch ein plötzliches Sacken des Seiles am Weiterfahren. Verzweifelt winkte er um Hilfe und klammerte sich am Seil fest. Seine Lage wurde von hunderttausend Zuschauern bald bemerkt. Von der Niagarabrücke rief man ihm durch ein Megaphon ermutigende Worte hinüber. Die Feuerwehr ließ schließlich an dem Seil, an dem er hing, ein zweites zu ihm gleiten. An diesem Tau ließ sich Williams nach einem Dampfboot hinab, das sich in den brausenden Fluten bis unter ihn herangearbeitet hatte. Immer wieder wurde das kühne Boot zurückgetrieben, doch endlich gelang es, den unglücklichen Seiltänzer, der dem sichern Tod in den schäumenden Wellen entgegensah, zu retten. —

Einsturzkatastrophe auf der Dresdner Vogelwiese.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend auf der Vogelwiese, dem bekannten Dresdner Vergnügungsplatz. Das Dach des im Bau begriffenen großen Varietés „Globus“ stürzte plötzlich mit großem Getöse ein und begrub unter sich sieben Arbeiter, von denen fünf schwere Verletzungen erlitten. Die meisten trugen Knochenbrüche und Rückgratsverletzungen davon. Der Einsturz wird darauf zurückgeführt, daß beim Absteifen zu schwache Hölzer verwendet wurden. —

Das Opfer einer Kartenlegerin.

Die 24 Jahre alte, aus Böhmen stammende Studentin der Musik Marie Sterba, die in der Nettelbeckstraße 5 in Berlin wohnte, ist das Opfer einer Kartenlegerin geworden. Sie hatte seit einem halben Jahr ein Verhältnis mit einem Kaufmann, der am vorigen Montag verreiste. Als er ihr nicht schrieb, zweifelte sie an seiner Treue und begab sich zu einer Kartenlegerin, die sie in ihrer Ansicht bestärkte. Das Mädchen hat sich deshalb am Sonnabend früh 6 Uhr durch einen Schuß in die Brust getötet. —

Unwetter und Luftschiffahrt.

Die auf den Sonntag angesagten drei Zielfahrten des Passagierluftschiffs „Deutschland“ zwischen Köln und Düsseldorf konnten nicht ausgeführt werden, da wolkenbruchartiger Regen niederging. Für die kommende Woche ist folgendes Programm aufgestellt: Montag: Ruhetag; Dienstag: Pressefahrt; Mittwoch: größere Rundfahrten zu 200 Mark; Donnerstag und Freitag ist das Luftschiff zu Gesellschaftsfahrten bereits vermietet. —

Raketenexplosion in Leeds.

In Leeds (England) gab am Sonnabend abend ein Freiwilligenregiment eine Vorstellung. Dabei wurde ein Feuerwerkskörper über das Regiment zur Beleuchtung gefeuert. Die Rakete explodierte jedoch zu früh und zwanzig Menschen wälzten sich im nächsten Augenblick in ihrem Blute. Die Unglücklichen waren zum Teil furchtbar verstümmelt. Einem Korporal war der Kopf abgerissen, einem andern hingen die Eingeweide aus einer klaffenden Wunde. Auch zwei Frauen von den Zuschauern wurden getötet. Bis jetzt sind fünf Tote und fünfzehn Schwerverletzte geborgen. Viele Personen sind leicht verwundet. —

Drei Personen verbrannt.

In Betnal-Green im Nordosten Londons brach am Sonntag vormittag in einem Hinterhause ein Schadenfeuer aus. Drei Personen, die sich zur Zeit des Ausbruchs des Brandes noch im Bette befanden, konnten trotz aller Anstrengungen nicht gerettet werden. Die eine Leiche wurde vollständig verkohlt aufgefunden, während die Leiche einer Frau, die in ihren Händen ihr vollkommen verbranntes 4 Jahre altes Kind hielt, teilweise verkohlt war. —

Vermischte Nachrichten.

* **Ein Fund aus der Tertiärzeit.** Aus Graz schreibt man: Dieser Tage wurde beim Schottergraben in Lichtenbergen bei Gnas (in der östlichen Steiermark) ein schöner Backenzahn eines Dinotheriums gefunden. Der Zahn ist auf der Krone 5½ Zentimeter breit und 7 Zentimeter lang mit zwei Querwulsten. Das Email ist sehr schön und etwa 3 Millimeter dick. Die Zahnwurzeln, an der Spitze abgebrochen, dürften etwa 10 Zentimeter lang gewesen sein. Der Zahn ist einem menschlichen Backenzahn sehr ähnlich, doch würde uns die Phantasie etwas zu weit führen, wenn wir ihn uns im Kiefer eines entsprechend großen Menschen denken würden. Er gehörte einer Tiergattung an, die zur Ordnung der Rüsseltiere von kolossaler Größe zählte. Diese zeichneten sich durch die äußerst kräftigen, dicken, hakenförmig nach abwärts gerichteten Stoßzähne im Unterkiefer aus. Es wird gesagt, daß sich diese Tiere im Wasser aufhielten, ihre Nahrung mit den ungeheuern Stoßzähnen aus dem Boden ausrissen und auch mit deren Hilfe auf das Ufer kletterten. Ein im Mainzer Becken gefundener [illegible] Funde wurden im [illegible] Nürnberg, in den Pyrenäen, im Jura von Schwaben und in der Schweiz gemacht. Das Dinotherium Giganteum soll annähernd zur gleichen Zeit mit dem Mammut gelebt haben. Schade, daß diese Tiere ausgestorben sind. Bei den jetzigen Fleischpreisen wären sie sehr willkommen. —

* **Der christliche Kinematograph.** In einem Büchlein: „Kirche und Kinematograph“ macht ein Pastor Conradt den Vorschlag, den Kientopp dem unheiligen Gaste, der darin sein Wesen treibt, abzujagen und namens der Kirche von der Erfindung selbst Besitz zu ergreifen. Nach der „Kreuzzeitung“, die den Vorschlag natürlich freudig begrüßt, führt der fromme Eroberer des Kinematographen darin aus: Der Kinematograph, der das Leben darstellen will, ist an der Kirche, dieser Macht im Leben, ganz vorübergegangen, ohne sich weiter um sie zu kümmern; und die Kirche hat sich auch nicht ernsthaft um den Kinematographen gekümmert. Zwar fehlt es nicht an Klagen gegen ihn, auch nicht an begründeten Beschlüssen, „aber daß die Kirche etwas Positives getan hätte, um den Kinematographen zu läutern, ihm die Welt einmal unter anderm Gesichtswinkel zu zeigen, ist mir nicht bekannt,“ schreibt Conradt. Sie könne aber tatsächlich positiv auf die Entwicklung des Kinematographenwesens einwirken: nur auf demselben Wege eingeführtes Gegengift könne das in den Volkskörper gedrungene Gift vernichten. Und es sei die höchste Zeit für die Kirche, dabei mitzuhelfen. „Noch können wir ganze Gebiete besetzen, bevor der Feind sich dort eingerichtet hat. Das Ziel der Kirche muß die Christianisierung des Kinematographen sein.“ Wie sich Pastor Conradt das denkt, geht aus den positiven Vorschlägen hervor, die er dazu macht: er wird „hineingreifen in den tiefen Born evangelischer Liebesarbeit“ und ihn auf die Films rieseln lassen: die Anstalten der innern Mission, die Bodelschwinghschen Anstalten, Diakonissenhäuser und die äußere Mission. — Pastor Conradt ist, wie man sieht, in gewisser Beziehung ein moderner Mann, insofern er, nach bekanntem amerikanischem Muster, für eine kräftige Kirchenreklame plädiert. Ob aber die „christlichen“ Kinematographen eine starke Anziehungskraft ausüben werden, scheint uns etwas zweifelhaft zu sein. —

Vereine und Versammlungen.

Schneider.

In der Mitgliederversammlung am 20. Juni gab Bormann den Bericht von der Gaukonferenz. Alle zum Verbandstag gestellten Anträge, welche eine Verbesserung der Unterstützungseinrichtungen bezweckten, wurden abgelehnt. Ein Antrag wurde angenommen, nach welchem die Lehrlinge mehr berücksichtigt und ihnen Erleichterungen gewährt werden sollen, auch sollen wenn möglich Sektionen gebildet werden. Lohnbewegungen, Tarifvertrag und Arbeitsnachweis wurden gründlich erörtert und Anträge hierzu angenommen. Der Antrag Magdeburg, Wahlkreiskonferenzen abzuhalten, wurde abgelehnt. Hierauf wurde beschlossen, die Wahl der Delegierten zum Verbandstag am Montag den 27. Juni von 10 bis 10 Uhr stattfinden zu lassen. —

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirks-Versammlungen für Frauen finden statt: Dienstag den 28. Juni, abends 8½ Uhr, für Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1o; für Magdeburg bei Eduard Thiering, Tischlerkrugstraße 28. Am Mittwoch den 29. Juni, abends 8½ Uhr, für Buckau in der „Thalia“, Dorotheenstraße 14. —

Sozialdemokratischer Verein. Bezirk Magdeburg-Nord. Donnerstag den 30. Juni, abends 8½ Uhr, Sitzung der Kassierer und Obmänner bei Thiering, Tischlerkrugstraße 28.

Klein-Ottersleben. Arb.-Gesangverein Gleichheit. Jeden Dienstag abend 8½ Uhr Uebungsstunde, Damenchor Mittwoch 8½ Uhr Uebungsstunde. 1769

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 148. Magdeburg, Dienstag den 28. Juni 1910. 21. Jahrgang.

Das Offiziersdrama von Allenstein.

Nachdruck verboten. Hg. Allenstein, 25. Juni 1910.

Der Vorsitzende, Geheimer Justizrat Landgerichtsdirektor Bröse, eröffnet die Sitzung kurz nach 9 Uhr.

Die Zeugin Neubauer wurde nochmals aufgerufen. — Vors.: Sie haben uns bei der letzten Vernehmung gesagt, Sie seien immer in Stellung gewesen, und zwar zuletzt bei einem Fräulein v. Mack. — Zeugin: Jawohl bis zum 1. Mai 1910. — Vors.: Wie sind Sie denn mit der Dame bekannt geworden? — Zeugin: Durch die Gefängnisinspektion. — Vors.: Die Dame soll Sie aus Mitleid und Gefangenenfürsorge aufgenommen haben. — Zeugin: Nein, als Gesellschafterin. — Vors.: Wo wohnten Sie zuletzt? — Zeugin: Skalitzer Straße 81 bei Frau Fischer. — Vors.: Mit wem? — Zeugin: Allein. — Vors.: Doch wohl nicht. — Zeugin: O ja. — Vors.: Wohnten Sie nicht auch Hedemannstraße 6? — Zeugin: Jawohl, vorher in einem Privatlogis. — Vors.: Das soll eine bekannte Kupplerin gehabt haben. — Zeugin: Ich habe mich, als ich das erfuhr, sofort davon getrennt, ich wohnte dort nur 4 Wochen. — Vors.: Für die Wohnung sollen 3000 Mark Miete gezahlt sein. Zu welchem Zwecke wurde denn die Wohnung benutzt. — Zeugin: Als Pensionat. — Vors.: Für Herren. Und wieviel Damen standen denn zur Verfügung? — Zeugin: Gar keine. — Vors.: Sie sind durch Beschluß vom 30. Mai aus der Wohnung herausgesetzt worden. — Zeugin: Ich habe den Mietskontrakt mitunterschrieben, der Beschluß galt gegen jeden, der das getan hatte. — Vors.: Weshalb haben Sie uns davon nichts gesagt? — Zeugin: Ich bin nicht danach gefragt worden. — Erster Staatsanw.: Wie oft war Hauptmann v. Göben 1907 in Berlin? — Zeugin: Er war etwa elf oder zwölfmal 1907 in Berlin. — Vert. Rechtsanw. Bahn: Kannten Sie die Angeklagte vorher? — Zeugin: Ich sah sie niemals.

Nächster Zeuge ist Weinert, der früher Bursche beim Major v. Schönebeck war und jetzt als Fabrikarbeiter in Essen tätig ist. Er war von Oktober 1905 bis November 1907 bei Major v. Schönebeck Bursche. — Vors.: Sie sollen in der Kaserne Redensarten über Ihre frühere Herrin gemacht und gesagt haben, daß sie sich mit allerlei Leuten abgegeben habe. — Der Zeuge schweigt. — Vors.: Sie sollen auch gesagt haben, daß ein Bursche sich 750 Mark verdient habe. — Zeuge: Ich weiß von dem Burschen nichts. Aber ich weiß, daß, wenn der Major verreist war, häufig

junge Herren kamen,

die von der gnädigen Frau im Gartenzimmer oder im Salon empfangen wurden. — Vors.: Wurde dann das Zimmer abgeschlossen. — Zeuge: Manchmal ja, aber nicht immer. — Vors.: Ein Herr Schweder aus Berlin hat dem Gericht angezeigt, daß er der Zeugin Neubauer in Berlin gegenüber wohnt. Er habe verschiedene Beobachtungen machen können. Auf Antrag des Ersten Staatsanwalts Schweitzer beschließt das Gericht, den Zeugen, der als Zeitungsvertreter im Saal anwesend ist, zu vernehmen. Er kann aber Bestimmtes nicht behaupten. Nach der Pause wird Hauptmann v. Häften aufgerufen. Er ist jetzt Generalstabsoffizier bei der Division in Erfurt. — Zeuge: Ich habe den Auftrag gehabt, Einzelhefte der kriegsgeschichtlichen Darstellung des Burenkrieges auszuarbeiten. Es standen mir auch Aufzeichnungen des Hauptmanns v. Göben zur Verfügung, die zum Teil mündlicher Art waren. Hauptmann v. Göben waren [illegible] worden, und er hat Skizzen [illegible] facht, die in die Darstellung mit aufgenommen worden sind. Sowohl aus den mündlichen Mitteilungen des Hauptmanns von Göben wie auch aus seinen schriftlichen Angaben habe ich den Eindruck gewonnen, daß er an dem Gefecht am Spionskop persönlich teilgenommen hat. Nachdem sich aber herausgestellt hat, daß Hauptmann v. Göben tatsächlich zu dieser Zeit nicht in Südafrika, geschweige denn am Spionskop gewesen sein kann, muß ich sagen, daß das Material, das der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Generalstabs zur Verfügung gestellt wurde, historisch dennoch einwandfrei ist, wie eine Nachprüfung, die wir vorgenommen haben, ergeben hat. Der Bericht von autoritativer Seite der Buren deckt sich vollkommen mit den Angaben Göbens. Es sind eben nur nicht seine persönlichen Eindrücke. Ich habe die Vermutung, daß Hauptmann v. Göben die Angaben dieses Burenberichtes und persönliche Mitteilungen, die er vom General Botha, der ihm persönlich sehr nahe stand, bekommen hat, hinterher erzählt hat als seine persönlichen Eindrücke, als Selbsterlebtes. Ich muß noch bemerken, daß ich Hauptmann v. Göben ursprünglich in den Einzelheften des Generalstabs als meine Quelle anführen wollte. Göben hat mich aber damals gebeten, seinen Namen wegzulassen. Ich habe damals als Beweggrund seine Bescheidenheit angenommen, die jeder Reklame abhold war. Jetzt erscheint mir aber die Güte in einem andern Lichte. Mir persönlich hat er gesagt, daß das Motiv seines Hinausgehens nach Südafrika eine Herzensangelegenheit mit einer verheirateten Frau gewesen ist. Ich habe nicht weiter danach gefragt, weil ich annahm, daß es ihn schmerze, dieses Gebiet zu berühren. — Erster Staatsanwalt Schweitzer: Sie kannten doch Hauptmann v. Göben ganz genau. Können Sie sich psychologisch erklären, wie Hauptmann v. Göben zu diesen unrichtigen Angaben gekommen sein kann? — Zeuge Hauptmann v. Häften: Ich kann es mir nur so deuten, daß Hauptmann v. Göben an irgendeiner Stelle zu einer Persönlichkeit zu einer Unwahrhaftigkeit sich hat hinreißen lassen, und daß dieses Mißverständnis, oder schärfer ausgedrückt, diese Lüge lawinenartig anwuchs und von Hauptmann v. Göben nicht mehr aufgehalten werden konnte. Wäre das herausgekommen, so wäre er sicher ein erledigter Mann gewesen. — Vors.: Mir ist eben unerfindlich, daß es nicht herausgekommen ist. — Zeuge Hauptmann v. Häften: Jetzt mache ich mir ja auch Vorwürfe, daß ich nicht festgestellt habe, ob Hauptmann v. Göben damals am Spionskop gewesen sein kann. Wenn aber eine Persönlichkeit wie Hauptmann v. Göben es war, zu mir sagte, er sei dagewesen, so ist mir gar nicht der Gedanke gekommen, daran zu zweifeln. — Verteidiger Rechtsanwalt Bahn: Der Zeuge sagte, Hauptmann v. Göben wäre ein erledigter Mann gewesen, wenn die Sache herausgekommen wäre. Hätte er dann ein ehrengerichtliches Verfahren zu befürchten gehabt? — Zeuge: Das wollte ich damit aussprechen. — Verteidiger Rechtsanwalt Bahn: Glauben Sie auch, daß ein militärstrafrechtliches Verfahren gegen Hauptmann von Göben eingeleitet worden ist? — Zeuge: Das wäre wohl die Folge gewesen. — Vors.: Hauptmann v. Göben wäre dann jedenfalls in der Armee nicht mehr möglich gewesen? — Zeuge: Wahrscheinlich.

Es wird dann weiter ein Brief verlesen, den die Angeklagte Frau Weber am 3. Januar 1908 aus dem Gefängnis in Allenstein an den Bruder ihres verstorbenen Mannes, Hermann von Schönebeck, gerichtet hat. Der Brief lautet:

„Lieber Hermann! Diese Zeilen haben nur den Grund, Dich zu bitten, nichts über meine Kinder zu beschließen, ohne mich vorher in Kenntnis zu setzen. Vorläufig bin ich ja wohl noch der erste Vormund meiner Kinder und habe das Recht, zu wissen, was mit ihnen geschieht, und vor allem meine Zustimmung zu geben oder nicht zu geben. Deine Schwägerin Toni."

Nun handelt es sich für uns noch um die Frage der Verlesung der Briefe der Frau v. Göben.

Ich möchte mir einen Vorschlag gestatten, der vielleicht den Schwierigkeiten aus dem Wege geht, sonst kommen wir ja nicht weiter. Ich habe schon bei der Vernehmung des Bruders des Hauptmanns v. Göben, Oskar v. Göben, alle die Einzelheiten aus dem Briefwechsel zur Sprache gebracht und auch Vorhaltungen aus dem Briefe gemacht, die Hauptmann v. Göben aus dem Gefängnis an seine Mutter gerichtet hat. Ebenso habe ich den Inhalt des Briefes vorgehalten, den Frau v. Göben an die Angeklagte gerichtet hat, der nicht mehr in ihre Hände gelangt ist. Es ist der Brief, in dem die alte Dame in rührender Weise über die Weihnachtsgeschenke schreibt: „Jetzt habe ich Eure beiden Photographien und damit das Liebste, was ich auf der Welt habe, vor mir auf dem Schreibtisch."

Erster Staatsanw. Schweitzer: Ich verzichte auf die Verlesung der Briefe, die Hauptmann v. Göben an seine Mutter geschrieben hat, und auf den Briefwechsel der Frau v. Göben mit der Angeklagten.

Nachdem noch einige Feststellungen aus den Akten gemacht sind, erklärt der Vorsitzende, daß damit sämtliche angeführten Beweismittel erschöpft sind. — Verteidiger R.-A. Bahn: Ich möchte noch fragen, ob die Staatsanwaltschaft die Erklärung abgeben will, daß einmal im Ermittlungsverfahren ein Haftentlassungsbeschluß ergangen ist. Von wem dieser Beschluß ergangen ist, ist ja gleichgültig. Der Beschluß ist jedenfalls in der Kanzlei eingegangen und registriert worden. — Erster Staatsanw.: Das wird bestritten. — Staatsanwaltschaftsrat Poschmann: Es ist kein Haftentlassungsbeschluß ergangen. Im übrigen interessiert die Sache gar nicht. — Vert. Rechtsanw. Bahn: Ob die Sache interessiert, das werde ich später feststellen. Hierauf wird zur Entgegennahme der Gutachten geschritten. Professor Dr. Puppe berichtet über die noch immer strittige Frage, in welcher Weise Major v. Schönebeck erschossen worden ist, welche Richtung der Schußkanal gehabt hat und aus welcher Entfernung der Schuß abgegeben ist. Gerichtsarzt Privatdozent Dr. Strauch (Berlin) erstattet sein Gutachten über den Gesundheitszustand, in dem sich die Angeklagte bei ihrer Verhaftung in Charlottenburg befand.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Die Verhandlung wird Montag 9½ Uhr fortgesetzt. Am Montag werden die Sachverständigen über den Geisteszustand der Angeklagten und des Hauptmanns v. Göben vernommen werden. —

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 25. Juni 1910.

Unterschlagung im Amte. Der Oberpostschaffner Friedrich Gottlieb Kunze von hier, geboren 1857, war seit dem 11. September 1881 als Unterbeamter im Postdienst angestellt und seit dem 21. März 1905 als Oberpostschaffner im Postamt 1 in der Paketabnahme tätig. Seit 1908 hat er häufig von den eingegangenen Paketen die neuen Marken abgelöst und und für sich verwertet, oder auch die bei der Paketabgabe gezahlten Portobeträge eingesteckt und Marken dafür nicht geklebt. Von den in einem Keller verwahrten, als unbestellbar zurückgekommenen Paketadressen hat er dann fortgesetzt die bereits durch Abstemplung entwerteten Freimarken abgerissen, diese auf die neu eingegangenen Paketadressen geklebt und nochmals neu abgestempelt. Die alten, der Marken beraubten Paketadressen hat er dann, um die Tat zu verdecken, verbrannt. Den dem Postfiskus zugefügten Schaden hat der Angeklagte nach der am 9. April d. J. erfolgten Entdeckung durch Zahlung von 800 Mark getilgt. Eine Notlage hat nicht vorgelegen, da der Angeklagte nur zwei, bereits erwachsene Kinder hat und ein auskömmliches Gehalt bezog. Er will aus einem unwiderstehlichen Hang, immer wieder aufs neue Veruntreuungen zu begehen, gehandelt haben. Von seiner vorgesetzten Behörde wird ihm ein gutes Zeugnis über Tüchtigkeit und Privatleben ausgestellt. Die Geschwornen verneinten auf Grund der Verhandlung die Frage wegen Vernichtung von Urkunden, bejahten aber die Schuldfragen wegen der Unterschlagungen im Amte und wegen nochmaliger Verwendung bereits entwerteter Freimarken. Demgemäß verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 5 Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis.

Ein brutaler Mensch. Verhandelt wird ferner gegen den Arbeiter Albert Funke zu Borne, geboren 1873, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Der Angeklagte ist seit

Kinder des Volkes.

Roman von Alfred Bock. Nachdruck verboten

(10. Fortsetzung.)

Lene senkte den Kopf und schwieg. Vollhardt fuhr nach einer Pause fort:

„Sie müssen nicht glauben, daß sie sich darüber beschwert. Bei mir spricht sie sich offen aus. Daher weiß ich's, Lene — so heißen Sie doch? — sie ist Ihrem Kinde herzlich zugetan. Und Ihnen auch. Nur in der letzten Zeit hat sie sich gehärmt, weil Sie den Kopf verloren hätten."

„O nein, Herr Lehrer, den hab ich noch," versetzte Lene wehmütig, „aber wüst genug sieht's dadrin aus."

Vollhardt erhob sich und sagte herzlich:

„Ich kann mich in Ihre Lage versetzen, Lene! Die Vertrauensseligen müssen das Bitterste kosten. Hab auch in meinem Leben mancherlei verschluckt. 's ist beim einen wie beim andern. Arglos geht man seinen Weg und meint, die Sonne scheint immerzu. Ueber die Einfalt! Da trifft's einen, grausam hart. Womöglich unter den Leuten, vor denen man's verbergen will. Man taumelt heim. In seinen vier Wänden kann man sich frei der Kümmernis überlassen. Aber jetzt die Nacht, die schreckliche Nacht. Man meint, die Welt müßt aus den Fugen gehen. Und die Stunden schleichen, Marterstunden. Dann wird's Tag. Du guckst mit brennenden Augen aus dem Fenster. Kein Stein, denkst, ist auf dem andern geblieben; alles ist tot und verloschen. Ja, was ist das? Da raucht der Nachbar gemütlich sein Pfeifchen. Im Kramladen feilschen sie, ganz laut. „Kauft Kienholz, kauft!" dringt's von der Straße herauf. Die Welt steht und geht wie sonst, du bist allein mit deinem Harm. Und siehst, daß sich's in allen Ecken regt. Und schlägst mit dem heißen Kopf an die Scheiben. 's kann ja nicht sein. Und 's ist doch so. Und sträubst dich mit Macht. Am End' regst du dich selber wieder. Und sprichst: Ertrag's und schaff, so kommst du am ehesten drüber weg."

Sie blickte verwundert zu ihm auf. War sie denn hier beim Pfarrer? Nein, beim Lehrer. Ja, der gab's schöner von sich als der Pfarrer. Und hatte ihn niemand dazu kommandiert. Tat's freiwillig aus gutem Herzen. Nun fiel's ihr ein, wie die Belloffen ihn gerühmt.

„Herr Lehrer," sprach sie ohne Scheu, „ich geb jetzt sieben Jahr' in die Fabrik. Eh' daß das Karlchen kommen ist, hab ich keine Stund' gefehlt. Ich weiß wohl, ohne Arbeit kann niemand bestehn auf der Welt. Und ich arbeit' gern. Seit dem Unglückstag bei der Stadlern liegt mir's gerad wie Blei in den Gliedern. Und ich dornel' so hin. Wann das so fortging, meint die Belloffen, müßt ich wieder hinauf ins Spital. Was sollt ich da? Was mir fehlt, dagegen verschreibt der Herr Medizinalrat nix. Das ist schrecklich, Herr Lehrer, daß man das Schwerste allein verwurgen muß. Die Belloffen ist ja herzensgut, und ich dank Gott, daß das Karlchen bei ihr ist. Dessentwegen ist's nicht bös gemeint, wann ich sag: 's ist doch meine Mutter nicht. Ja, wie die war! Hatt ich was auf dem Herz, gleich sah sie mir's an. Und frug: Lene, wo drückt's? Da mußt's herunter. Und 's war mir leicht. Gucken Sie, Herr Lehrer, als jung' Ding denkt man nicht weit. Die Mannsleut' äugeln um ein' herum, und man luitiert sich dabei. Ich hab vor der Mutter nie nix vertuckelt. Freilich hat sie achtgegeben. Besser bedacht, als beklagt, war ihr Spruch. Jetzt in den Schollas war sie wie vernäbbert. Der konnt sprechen, was er wollt, sie nahm's auf Treu und Glauben hin. Hätt er dazumal um mich angehalten, die Mutter wär ach! wie froh gewesen. Wüßt sie's, wie der mir mitgespielt hat, sie tät sich im Grab herumdrehn."

Sie preßte die Hand auf ihr Herz und Tränen füllten ihre Augen.

Vollhardts Blicke ruhten voll Mitgefühl auf ihrem verhärmten Gesicht.

Es müsse ihr doch eine Beruhigung sein, sagte er sanft, daß ihrer Mutter auf ihre alten Tage der Kummer erspart geblieben sei. Wenn sie sich zusammennehme, werde sie auch die Kraft finden, durchzukämpfen, was ihr auferlegt sei. Hernach werde sie sich stärker fühlen denn je. Wer einen festen Willen in sich trage, den schlage so leicht kein Unglück zu Boden. Gar manch einen bring es erst recht in die Höhe.

Sie hörte ihm nachdenklich zu. In seiner Stimme lag etwas, das zu Herzen ging. Wie eine schöne Predigt kam's von seinen Lippen. Stundenlang hätt sie so stehen und lauschen können.

Er errieb ihre Gedanken, und die Empfindung, daß sie ihn verstand, lieh seinen Worten wachsende Wärme.

„Ich weiß es von der Frau Belloff, Lene. Sie haben ein liebes Kind. Da frag ich mit dem Evangelisten: Was will aus dem Kindlein werden? Das ist ein Schatz, den Sie hüten müssen. Dem Kind zuliebe raffen Sie sich auf. Gehen Sie wieder an Ihre Arbeit. Der Bub' wird mit jedem Tag älter; Sie sind sein Stecken und Stab. Wie lang wird's dauern, und er kommt in die Schule zu mir. Ich hab's oft erlebt, daß just so ein Kind sich vorwärts bringt. Und wenn Sie erst Freude an ihm erleben, sind Sie tausendfach belohnt!"

Dankbar ergriff sie seine Hand. So hatte noch nie ein „Vornehmer" zu ihr gesprochen. Du lieber Gott, stieg einer von denen herab, war's nur, wenn man sich alles gefallen ließ. Dem Vollhardt sah man's an, der hatte keinen schlechten Gedanken, dem durfte man vertrauen. Sie ließ sich sonst von niemand raten; dem Lehrer war sie entschlossen zu folgen.

„Herr Lehrer," sagte sie mit Festigkeit, „ich mein jetzt auch, ich müßt's verwinden. Alleweil hab ich mir's vorgenommen, morgen geh ich wieder in die Fabrik."

4.

Der Bürgermeister des Städtchens, der zugleich das Amt des Standesbeamten versah, sprach mit Tenorstimme:

„Kraft des Gesetzes erkläre ich Sie nunmehr [illegible] mäßig verbundene Eheleute."

Darauf wurden die Unterschriften vollzogen. [illegible] Stadlern [illegible] in einer jungfräulichen [illegible] sehenden [illegible] Mädchennamen. Während der [illegible] müller und der Schuster Reining als Zeugen [illegible] fritzelten, übergab Herr Schollas dem Standesbeamten [illegible] Familienstammbuch damit der Trauungsakt [illegible] besonders zu Papier gebracht werde. Ueber [illegible] gerunzelte Gesicht des Beamten flog ein boshafter [illegible] und der Bürgermeister konnte sich nicht entbrechen, [illegible] einem bedeutungsvollen Blick auf die Stadlern zu sagen: „Wünsche viel Glück, Herr Schollas!"

Vor der Bürgermeisterei hielt eine altmodische Chaise; darin nahm das junge Paar nebst den Zeugen Platz. Der Lohnkutscher Christ, der immer ein wenig benebelt war, hieb auf seine magern Gäule los und fort ging's in die Kirche. Dort hatte sich die Hochzeitsgesellschaft bereits versammelt. Von Frankenhain war Schollas, der Vater, ein alter Mann mit Silberlocken, und seine Frau, eine würdige Matrone, herübergekommen. Das waren kleine Leute, die sich in ihrem Marktflecken mit einem Gewürzkrämchen kümmerlich durchschlugen. Jetzt hofften sie sehnlichst, daß von der guten Partie ihres Sohnes für sie etwas abfallen werde. Die Familie der Braut war durch eine korpulente Tante aus dem Brandenburgischen vertreten. Beinahe vollzählig hatten sich die alten „Verehrer" der Stadlern eingefunden. Einer der eifrigsten, der Buckelmüller, hatte sogar seine Frau vermocht, an der Feier teilzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

5 Jahren verheiratet und besitzt zwei Kinder im Alter von 4 und 2 Jahren. Seine Frau hatte einen vorehelichen Sohn, den 1891 geborenen Wilhelm Annecke, der bei dem Angeklagten Aufnahme gefunden hatte und als Ochsenknecht seinen Unterhalt verdiente. Die Ehe war öfter unfriedlich. Am 18. März d. J. abends wurde Funke darüber ärgerlich, daß sein kleiner Sohn sich beim Essen nicht ordentlich benahm und züchtigte ihn heftig. Als der Stiefsohn sich einmischte und ihn „Klotz" nannte, stürzte Funke sich auf diesen, schlug ihn ins Gesicht und drückte ihn auf einen Stuhl nieder. Dann warf er ihn auf den Boden, kniete sich auf ihn und würgte ihn längere Zeit am Halse, so daß er sich nicht wehren und auch keinen Ton hervorbringen konnte. Als der Barbier Kriebel darüber zukam, sprang Annecke auf. Funke ergriff nun ein Messer und bedrohte damit seine Frau, wobei er rief: „Jetzt kommst Du dran!" Sie flüchtete aber mit den Kindern zu ihrer Mutter. Annecke erkrankte infolge der Mißhandlung und starb am 24. März an Blutüberfüllung im Gehirn und in der Lunge mit Wasserausschwitzung. Nach der Bekundung der Zeugen war er ein freundlicher Mensch, er litt an einem Herzfehler und war öfter krank. Der Medizinalrat Dr. Kühn zu Kalbe a. S. und der hiesige Gerichtsarzt, Medizinalrat Dr. Keferstein, berichten über den Obduktionsbefund und begutachten, daß die Mißhandlung Gesundheitsstörungen herbeigeführt habe, die zum Tode geführt hätten. Der Sanitätsrat Dr. Koch zu Unseburg schloß sich diesem Gutachten an. Der Professor Dr. Rickart läßt dagegen auch die Möglichkeit offen, daß die Herzschwäche, an der Annecke gestorben sei, durch eine plötzlich aufgetretene Mandelentzündung oder einen Gelenkrheumatismus herbeigeführt sein könne, das Wahrscheinlichere sei allerdings die Mißhandlung gewesen. Auf Grund der Verhandlung bejahten die Geschworenen die Schuldfrage unter Zubilligung mildernder Umstände. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis, rechnete darauf aber 2 Monate Untersuchungshaft als verbüßt an. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt, 25. Juni.

Aufgebote: Hoteldiener Hermann Reichert hier mit Emma Alma Schulze in Eggersdorf. Maschinist Johann Grosch hier mit Anna Minna Kunze in Pömmelte. Kaufmann Hermann Krähe mit Erna Pielecke.

Eheschließungen: Korkschneider Wilhelm Klaaßen mit Alwine Naugacks. Schlosser Wilhelm Waldt mit Ellen Mackeprang.

Geburten: Herta, T. des Friseurs Wilhelm Hoffmann. Erna, T. des Bäckermeisters Walter Regener. Otto, S. des Schlossers Otto Zander. Paul, S. des Bäckermeisters Paul Henning. Liesa, T. des Kaufmanns Max Amann.

Todesfälle: Witwe Friederike Heinatz geb. Zinke, 74 J. 4 M. 3 T. Witwe Friederike Meyer geb. Kühner, 73 J. 3 M. Handelsmann Velentin Hamann aus Klein-Ottersleben, 68 J. 8 M. 28 T. Rentier Ernst Claufert, 57 J. 11 M. 29 T. Erna, T. des Werkmeisters Adolf Schuster, 14 J. 3 M. 1 T. Erich, S. des Arbeiters Albert Joern, 1 M. 4 T. Hans, S. des Fensterputzers Paul Reuter, 1 M. 28 T. Karl, S. des Bäckermeisters Karl Darius, 30 T. Werner, unehelich, 21 T.

Sudenburg, 25. Juni.

Eheschließungen: Schmied Karl Hähnel mit Emilie Gräber. Arbeiter Walter Böhme mit Meta Bath. Privatmann Friedr. Heidecke mit Helene Schulze geb. Schimpf.

Geburten: Erich, S. des Versich.-Beamten Erich Kraspe, Elli, T. des Arbeiters Hermann Bethmann. Margarete, T. des Schlossers Albert Paetz. Wilhelm, S. des Arbeiters Wilh. Paluschnik. Margarete, T. des Schlossers Otto Reichert. Hildegard, T. des Arb. Karl Linge.

Todesfälle: Witwe Sophie Hundt geb. Schiebeling, 74 J. 4 M. 30 T. Charlotte, T. des Eisendrehers Wilh. Frensel, 7 M. 16 T.

Buckau, 25. Juni.

Eheschließung: Arbeiter Otto Schwarzkopf mit Luise Wille.
Geburt: Walter, S. des Arbeiters Wilh. Faber.
Todesfälle: Ingenieur Georg Schaaf, 30 J. 7 M. 11 T. Witwe Karoline Schäfer geb. Rosenburg, 80 J. 1 M. 15 T.

Neustadt, 25. Juni.

Aufgebot: Bürstenmacher Adolf Karl August Probst mit Anna Luise Alwine Schenk.

Eheschließungen: Zigarrenmacher Heinrich Oelker mit Else Fischer. Schlosser Rudolf Hopf mit Margarete Thorun.

Geburten: Elisabeth, T. des Brenners Karl Wesemeyer. Elisabeth, T. des Privatmanns Franz Conrad. Erich, T. des Maurers Adolf Jordan. Hermann, S. des Tischlers Wilhelm Fischer. Frida Berta Asta, T. unehelich.

Todesfall: Gertrud, T. des Arbeiters Otto Finke, 4 M. 10 T.

M.-Rothensee.

Eheschließung: Landw. Karl Reimann mit Alma Wartenberg.

M.-Cracau.

Geburt: Kurt Willi, S. des Arbeiters Friedrich Krüger.
Todesfälle: Privatmann Kaspar Bach, 82 J. Frida Lucie Braums, 3 J. Arbeiter Friedrich Behrendt aus Möckern, 60 J. Karl Fritz Kurt Althans, 3 M. Hermann Alfred Walter Cotte, 1 J. 7 M.

Aschersleben.

Eheschließung: Arbeiter Wilhelm Malke mit Elisabeth Preibisch geb. Meier.

Geburten: S. des Kessel- und Maschinenwärters Hermann Nordmann. T. des Lederhändlers Fritz Kellner.

Halberstadt, vom 21. bis 23. Juni.

Aufgebote: Friseur Klemens August Maria Pries hier mit Minna Anna Elster in Wehrstedt. Fabrikschmied Anton Muders in Essen mit Alla Martha Anna Rein in Essen-Rüttenscheid. Kaufmann Richard Timans in Trier mit Frida Rathgeber hier. Arbeiter Heinrich Brinck mit Anna Baake. Lloydoffizier Georg Warlich in Lübeck mit Erna Schorkopf hier. Kutscher Friedrich Denecke mit Else Nowak. Bäcker Karl Becker in Wehrstedt mit Hermine Mühlenberg in Derenburg.

Eheschließungen: Bäckermeister Otto Meinecke mit Else Bartelt. Kaufmann Paul Zilling mit Emma Weidehase. Praktischer Tierarzt Gustav Patett mit Martha Wilke. Kaufmann Heinrich Rode mit Elise Behmann. Kaufmann Fritz Ohlendorf mit Wilhelmine Radtke.

Geburten: T. des Gastwirts Wilhelm Bekenstedt. S. des Kellners Karl Sterz. S. des Lehrers Albert Schaper. S. des Mauerpoliers Franz Nelle. T. des Molkereigehilfen Franz Chedor. S. des Handschuhmachers Karl Kehr. T. des Arb. Karl Spradau.

Todesfälle: Hulda, T. des Arb. Julius Sawall, 1 J. Elli, T. des Zimmerm. Karl Heinemann, 1 T. Hans, S. des Schneiders Richard Neitsch, 3 M. Erich, S. des Maurers Paul Hille, 4 M. Ehefrau des Metallmodellfabrikanten Heinr. Künkel in Alfeld a. L., Klara geb. Bothe, 33 J. Lucie, T. des Dachdeckers Karl Neuhaus, 3 M. Charlotte, T. des Arb. Oskar Zeidler, 6 M. Arbeiter Adolf Hinze, 30 J. Helene, T. des Sattlers Friedrich Baake, 2 M. Robert, S. des Kaufm. Hermann Fütterer, 9 M. Willi, S. des Arb. Karl Unger, 5 M. Zimmerpolier Albert Künne, 53 J. Ehefrau des Landwirts Otto Ahlhelm, Anna geborne Pieper, 30 J.

Staßfurt.

Aufgebote: Lehrer Friedrich Rudolf Robert Schmied hier mit Auguste Katharine Elsbeth Baethege in Förderstedt. Straßenbahnschaffner Hermann Meyer in Magdeburg mit Anna Koch hier.

Eheschließung: Landwirt Hermann Höpfner in Straguth mit Ida Eggeling hier.

Geburten: S. des Bergarbeiters Richard Korge. S. unehel. S. des Musikdirektors Wilhelm Hansen.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3 mal wöchentlich

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen!

Abzahlungsgeschäfte.

Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren größt. Geschäft dies. Art a. Platze S. OSSWALD Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Alkoholfreie Getränke.

T. 1994 Trinkt Sinalco Vertrieb: C. O. Krebs, Wallstraße Nr. 11.

Si-Si beliebtes alkoholfreies Volksgetränk Buckauer Dampf-Bierbrauerei

Ebert, A., Fichtestr. 31. T. 4859.
Halerkorn, G., Leiterst. 13a. T. 1904.
Netzband, W., Hlberst. St. 69. T. 4805.
Nitsche, Albert, Gr. Marktstr. 1.
Schulz, O., Min.-W., Ottenbergst. 23
Warfisch, G., Hohepfortest. 23. T. 4322.

Bandagen, Gummiw.

Bleicher, Herm., vorm. C. W. Hoffmeister. T. 1503 u. 2941. Tischlerbr. 3. Lag. sämtl. Verbandst., Gummiw. u. Krankenpfl.-Artik., Spez. Wochenbettausstattungen.
Jolte, M., Tischlerbrücke 24. Eigene Fabrikation sämtlicher Bandagen sowie Gummibedarfs-Artikel. Spezialabtlg. für Damen.
Müller, Herm., Goldschmiedebr. 16.

Bäckerei u. Konditoreien.

Benhold, Kastanst. 40 u. R. Krebsst. 22
Dannehl, W., Lübecker Str. 106.
Eggert, H., Neuhaldensleber Str. 43
Enders, M., Rogätzerstr. 85a.
Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41.
Wilhelm Fricke, Gr. Storchstr. 5.
Günther, H., Neuhaldensl. Str. 15.
Hartmann, Frz., Weinberg 40.
Heising, C., Ottenbergstr. 17.
Jahn, Hermann, Fermersleben.
Klee, C. F., Sudenburger Str. 15.
Kruse, Gust., Salbke.
Kunne, Paul, Alt. Fischerufer 43.
Ladicke, Walter, Neue Str. 13.
Markworth, O., Sieverstorstr. 1.
Matthes, Otto, Feldstr. 2.
Matthias, Albert, Grünstr. 14a.
Müller, P., N., Alexanderstr. 16.
Niemann, Gustav, Salbke.
Pflugmacher, A., Lübecker Str. 19.
Prellberg, Fr., Martinstr. 21.
Radestock, Paul, Jacobstr. 15.
Reichenbach, Carl, Hohepfortest. 60.
Rogge, Emil, Fermersleben.
Rosenplenter, Alw., Olvenstedt.
Schlüter, Andreas, Moldenstr. 51.
Schildt, W., Lemsd. Buck. Str. 20.
Thiemann, Gust., Bleckenburgstr. 12
Thienemann, H., Schönebeck. St. 42.
Voigt, Gustav, Martinstr. 21.
Warnecke, C., Ottenbergstr. 29.

Bier-Brauerei u. Bierhandlg.

Bülow & Revers Goldbeck-Brauerei Halberstadt Tafelbier-Doppelbier alkoholarm.

Dombrauerei Halberstadt.

G. Gerstung Nachf., Prälatenstr. 32.
Harre, Andreas, Thiemstr. 4.
Kleinbrauerei Badmersleben, Fischerufer 24.

Ad. Eggert, Caramel-Malz-Bier.
Räthel, H. (A. Müller), Friedr.str. 6a.
Schmidt, A., Burg.
Zimmermann, Nachf., Halberst.

Viktoria-Brauerei Groß-Salze.

Butterhandlungen.

Bosse, Friedr., Halberstädt. Str. 100.
Geißler, R., Buck., Schöneb.-Str. 26
Schmidt, M., Hohe-Pforte-Str. 66.

Cacao, Chokolade, Tee.

Heinrich, M., Burg.
Gust. Kästner jun., S., Fichtestr. 13,
Klingenberg, Hermann M.-Neustadt, Schokoladen- u. Zuckerwarenfbr. 60 Filialen in vielen Städten Deutschlands. Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Cigarren-Handlung.

Beckurs, C., Sud., Halbst. Str. 30a.
Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11.
Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8.
Förster, Heinrich, Breiteweg 98.
Gerecke, Erich, Schönebeck. Str. 101.
Giebeler, H., Schönebeck, Salzt. 4.
Goldberg, A., Sud., Halbst. Str. 72b
Hammerschmidt, Feld- u. Neue Str. E
Hintze, Otto, Rogätzerstr. 55.
Kaiser, Fermersl., Schöneb. Str. 58.
Klaffenbach, H., Buck., Feldstr. 7.
von Knoblauch, Hans, Lüb. Str. 106.
Herm. Köchy, Schönebeckerstr. 96.
Kräber, M., Schwertfegerstr. 11/12.
Kranz, Walt., Halberstadt, Voigt. 54
Krause, Franz, Buck., Feldstr. 6.
May, Edm., Buck., Coquistr. 18.
Müller, Emil, Lemsdorfer Weg 4.
Scharlibbe, W., Jakobstr. 42.
Richard Rudolph, Grünearmstr. 3.
Schmid, Otto, Regierungsstr. 10.
Schrader, Hans, Olvenstedt. Str. 43
Winter, A., Halberst., Bakenst. 50.

Drogen u. Farben.

Bethke, A., Nachf., Breiteweg 253. Spez.: Bohnermasse.
Bork, Max, Gommern.
Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69.
Hubert, Gust., Jacobstr. 16.
Köppe, O., Nf., Buck., Dorotbst. 12.
Ludwig, Ewald, Fermersleben.
Rentzsch, Walter, Rogätzer Str. 80.
Thiemecke, A., Buck., Grusonstr. 6.
Trappe, Ernst, Gust.-Adolfstr. 40.

Fahrräder u. Nähmaschinen.

Bemecke, F. W., Knochenhauer-Ufer 28.
Dietzsch, E., Berliner Str. 30.

Fahrrad-Haus „Frisch auf" Johannisbergstraße 12/13.

Freistedt, Alf., Altemarkt 13.
Hintze, Paul, Himmelreichstr. 15/16.

Herm. Rabethge Halberstadt, Kaiserstr. 64. [illegible]

Reising, O., Knochenhauerufer.
Richter, A., Sud., Halberstädtstr. 25
Rose, A., Breiteweg 264. Parade-, Panther- u. Dürkopp-Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen.
Schaper, Otto, Anhaltstraße 2 Brennabor. Tadellos-Räder.
Schulze, Heinr., Burg, Markt 20.
Wiedig, Herm., Aschersleben.

Färberei u. Wäscherei.

Leis, August Läden in allen Stadtteilen
Marr, Friedr., Lübecker Str. 104.

Fische u. Delikatessen.

Beutler, Th., Neustädter Str. 25b.
Eulig, Karl, Köthener Str. 12.
Mendel, A., Hohe-Pforte-Str. 2.
Püttelkow, L., Jakobstr. 47.
Schmidt, Otto, Jakobstr. 10.
Schulz, O., Sud., Halberstdtstr. 110.
Schümann, Louis, Lübeck. Str. 30a

Fleischerei.

Arnold, Otto, Freie Str. 21.
Barthel, Bruno, Tischlerbrücke 25.
Bernsdorf, Fritz, Grusonstr. 4.
Bortfeld, M., Jakobstr. 31.
Bosse, A., Gr. Münzstr. 14. Spez. ff. Kalb-, Rind- u. Schweinefl. zuallerb. Tagpr., nur Mittw., Frtg., Sonnab.
Braune, Emil, Königshofstr. 5.
Büssow, Paul, Peter-Paul-Str. 30.
Busch, Albert, Aschersleben.
Fischer, Herm., Jacobstr. 13.
Flickel, Wilh., Coquistr. 18a.
Große, W., Breiteweg 229.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.
Louis Hecht, S. Lemsdorfer Weg 21.
Heinecke, Herm., Olvenstedt.
Hempel, Carl, Petersstr. 7.
Jaeckel, Gustav, Feldstr. 63a.
Keppler, Willy, Ebendorf.
Kopp, H., Neuhaldensleber Str. 5.
Krüger, Gustav, Cracau.
Lentz, W., Neust., Schmidtstr. 21.
Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3.
Müller, Albert, Mittagstr. 34.
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.
Müller, Otto, Hundisburger Str. 23.
Nehring, Heinr., Weinbergstr. 20.
Pempel, H., Schöneb., Breiteweg 6.
Rose, Herm., Martinstr. 11.
Rose, R., Hennigest., Eck Schmidtst.
Seemann, Carl, Sudenburger Str. 2.
Siebenschuch, Otto, Weststr. 7.
Schade, Ernst, Gr. Diesdorf. Str. 30
Schmidt, F., Lemsd. Wanzl. Str. 2.
Schulz, Paßlichsbg. 20. Neue Str.-Eck.
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Tietz, M., Friedrichstdt., Brückst. 4.
Uehre, Gustav, Helmstädt. Str. 38.
P. Weber, Sievertstor 40.
Winkler, R., Gr. Ottersl., Friedrst. 11.
Witte, Hermann, Lübeckerstr. 17.
Wehlsdorf, Carl, Stendaler Str. 8.

Friseure, Barbiere.

Benke, Leopold, Friedensstr. 8.
Engel, Franz, Halberstädterstr. 61.
Hoffmann, Fr., Martinstr. 14.
Carl John, S., Bergstraße 30.
Karste, Ad., Wasserkunststr. 5.
Köppe, Fr., Kurfürstenstr. 29.
Uschmann, P., Wolfenbüttl. Str. 17.

Gelegenheitskäufe

Altes Brücktor 2. Paul Lucke Schuhwaren f. Herren, Damen u. Kinder in größter Auswahl. Spottbillige Preise.

Haus- u. Küchengeräte.

Tilebein & Hafeld Neue Neustadt, Lübecker St. 113
Alte Neustadt, Hohepfortestr. 65.

Herren-Artikel.

Grimme, Otto, Jakobstr. 15.

Franz Stute Schönebecker Str. 34.

Herren-Garderobe.

Basch, Arthur, Westerhüsen.
Bürger, O., Burg, Gr. Brahmstr. 6.
Conitzer & Co. Aschersleben.
Gänsche, Herm., Burg.
Kissel, Herm., Salbke.
Lehmann, H., Jerusalemstr. 2. T. 4539.
Seeckts, F., Staßfurt.

H. Sieverling, Jacobstr. 17. Konfektion u. Manufakturwaren.

Sommerlandt, Lemsd., Buck. Str. 48.
Victor & Bartels, Lübeckerstr. 30a Anfertig. n. Maß.
Wedecke, Robert, Nachf., Neuhaldensleben.

Hüte u. Mützen.

Finke, G., Kurfürstenstr. 1.
Ohle, Fr., Schönebeck, Salzerstr. 6.
Rettinger, Br., Burg, Markt 22.
Stahnke, W., Sudenburg, Halberstädt. Str. 39a u. 121b.

Kohlen, Holz, Grudekoks.

Scheel, A., Halberstädter Str. 85.
Wiezer, H., Wasserkunststr. 110.

Kinematographen.

Weiße Wand Jacobstr. 51 gegenüb. d. Rathaus. Erstklassige Vorführung in höchst technisch. Vollendung

Kolonialwaren.

Bielstein, Helene, Moldenstr. 24.
Demmel, F., Staßfurt.
Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5.
Eichert, Dor., Buck., Südstr. 6.
Haberland, Friedr., Petriförder 1.
Hartung, P., Nachf., Cracau.
Hedicke, H., Olvenstedter Str. 43.
Herrmann, C., Sud., Helmst. Str. 25
Kahlau, Ad., Martinstr. 29, Buck.
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Klinke, Clara, Weinbergstr. 44.
Kobelt, Ernst, Hafenstr. 7.
Lemberg, A., Sud., Kurfürstenstr. 5.
Hermann Meier, Egeln.
Kabert Th., Staßf., Hamsterstr. 5.
Plock, Udo, Grüne Armstr. 11. 10% .
Redecker, Gr. Salze, Magdeb. Str. 9.
Schmidt, Max, Hohe-Pforte-Str. 66
Seehaus, Th., Jakobstr. 40.
Steffen, C., Halberstädter Str. 42.
Viebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15.
Walter, Otto, Tischlerkrugstraße 20.
Zeltwanger, Ida, Fermersleben.

Korbwaren.

Klinke, R., Gr. Diesdorfer Str. 31.
Schmohl, Breiteweg, Ecke Domstr. 2.
Steinbach, O., Burg, Breiteweg 9.

Kurz-Weiss-Wollw., Strümpfe

Gebriadt, Herm., Jakobstraße 41. Sternstraße 1.
Grimme, Otto, Jakobstr. 16.
Karfiol, Gebr., Breiteweg 269.
Magnus, Anna, Schmidtstr. 13.
Müller, O., Lüneburger Str. 19.
Neumann, R., B., Schöneb. Str. 103.

Lederhandlung.

Arnold, G., Sud., Halberst. Str. 110.
Blancke, Herm., Hennigestr. 7 8.
Braun, C. J., Buck., Schöneb. Str. 48.
Erler, F., Lübecker Str. 35.
Förster, Aug., Lödischehof 9 10.
Friedrich, W., Burg, Franz-Str. 69.
Hoffmeister, Gust., Prälatenstr. 21, Annastr. 44.
Hoffmeister, H., Olvenstedt. Str. 35
Krause & Buchan, N., Nikolaipl. 5.
Röber, W., Schönebeckerstr. 4.

Manufakturwaren.

Bortfeld, Friedr., Alte Neustadt, Agnetenstr. 18.

Conitzer & Co. Schönebeck, Salzerstr. 15/17. Kaufhaus für Manufaktur- u. Modewaren, Putz, Damen-, Herren- u. Kinderkonfektion, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche.

Crohn, S. & M., Aschersleben.
Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63.
Götting, J., Neuhaldensleber Str. 42, Bettfedern u. Rein.-Anstalt.

Conitzer & Co. Aschersleben, Breite Str. 12/13 Großes Kaufhaus f. Kleiderstoffe, Leinenwaren etc. Confekt., Putz, Schuhw., Gardinen, Teppiche etc. Eigenes Rabattsystem.

Grebing, C., Lübecker Str. 31, Kleidst., Bettf., Wäsche.
Gronau, Fr., Jakobstr. 4, I. Teilzahlung ohne Aufschl.
Hartmann, F., Schmidtst. 56 Kleiderstoffe, Jnletts, Bettfederhandlung und -Reinigung.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau.
Karfiol, Gebr., Breiteweg 269.
Karlowsky, A., Diesdorf.
Kramer, Louis, Hohe-Pforte-[illegible]
Mendel, Ad., Nachf., Burg.
Inh. Otto Blank,
Pussel, Otto, Burg.
Rahmlow & Kressmann, Aschersleben.
Räbel, E., Halberstädter Str. 40.
Weber, Carl, Nachf., Burg b./M.
Wedecke, Robert, Nachf., Neuhaldensleben.

Möbel-Magazine.

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
Delor, Wilh., Am Friedrichsplatz.

Deutsche Möbel-Industrie Gust. Jentzsch Heiligegeiststr. 7. (K. Laden) beste u. billigst. Bezugsquelle für Wohnungseinrichtungen

Eichner, P., Gr. Diesdorferstr. 6.
Göbel, Herm., Buckau, Feldstr. 20.
Komm, Konrad, Endelstr. 38.
Kurkowsky Neue Weg 21, Ecke Apfelstr. neben dem Standesamt.
Lautenbach, Carl, Georgenstr. 4.
Georg Möbel-Mook-Möbel Breiteweg 135 neben Café Hohenzollern.
Pradel & Hauert, Schöneb. Str. 97.
Putzmann, O., Gr. stein. Tischst. 19
Riechert, Th., Gr. Ottersleben.
Schüler, O., Vogelgreifstr. 6. Möbel-Fabrik.
Seidler & Otto, Werftstr. 20, Billards Sämtl. Reparaturen.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.
Vahle, Wilh., Halberstädt. Str. 106a.
Wunderling, W., Tischlerkrugstr. 7.

Obst- u. Grünewaren.

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b.
Hartmann, Heinrich, Neuestr. 2.
Herenburg, O., Breiteweg 230.
Kauke, Heinr., Fermersleben.
Lindemann, F., Moldenstr. 55.
Mertens, Paul, Hohestraße 11.
Müller, O., Rogätzerstr. 34, engr. det.
Sievert, C., Buck., Neue Str. 16.
Wetzel, G., Morgenstr. 20.

Papier-, Schreib- u. Lederw.

Bading, Salzw. Str. 1, Schulartikel.
Fels, G., Lemsdorf. Buckauer Str. 5.
Günther, Paul, Halberst. Str. 48.
Heyer, Otto, Feldstr. 59.
Schlüter, Wilhelm, S., Halberstädter Straße 105.

Sarg-Magazine.

Komm, Conrad, Endelstraße 38.
Seidler & Otto, Werftstr. 20.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.

Schuhwaren.

Barthel, E., Burg, Schart. Str. 15.

Baumbach, C., Lübecker Str. 25a.
Brodmann, E., Schmidtstr. 32.
Dietmann, W., Staßf., Prinzenstr. 8.
Engelke, Buck., Schöneb. Str. 116.
Ewe, Herm., Lübecker Str. 39.
Förster, F., Friedrichst., Brückstr. 12
Frinke, Rob., Buck., Feldstr. 8.
Fritze, Franz, Berliner Str. 18c. pt
Gehrmann, Gottl., Hesekielstr. 11.
Harscher, J., Olvenstedter Str. 15.
Herbst, G., Crac., Magdeburg.-Str. 5.
Himmelstern, A., Schöneb. Str. 105.
Hoffmeier, F., Buck., Klosterb.-St. 14
Hoppe, Otto, Neuhaldensleben.
Käsler, Paul, Althaldensleben.
König, F., Aschersleben Breitestr. 1.
Melcher, Wilh., Lemsdorf.
Müller, Herm., Gommern.
Neumann, Friedrich, Mittagstr. 22.
Oelze, Emil, Coquistr. 17.
Reckzeh, Ernst, Rote Krebsstr. 8.
Reinecke, Carl, Halberstädterstr. 50.
Richter, Joh., Grüne Armstr. 18a.
Rose, Frz., Gr. Salze, Geyerstr. 12a.
Röpke, Ernst, Breiteweg 256.
Sauerzapf, Vogelgr.-Neustädterstr.
Schulze, Chr., Neustädter Str. 26.
Schulze, Herm., Gr. Diesd. Str. [illegible]
[illegible]
Welker, Erich, Westerhüsen.
Zersch, Ernst, Fermersleben.

Tapeten, Linoleum.

Egel & S., Fabr. Str. 17, Tap., Polst.
Tapetenfabrik Magdeburg G. m. b. H. Kaiser-Wilh.-Platz 9, Moltkestraße 10, Rogätzerstr. 43/54.

Uhren u. Goldwaren.

Breckle, C., Wilh.-St., Arndtstr. 56.
Brüggemann, Rob., Lübeckst. 37.
Delke, Otto, Burg, Breiteweg 52.
Ferchland, Rob., Schmidtstr. 11.
Feye, Carl, Gr. Diesdorfer Str. 31.
Grimm, G., Lübecker Str. 15.
Klocke, Otto, Breiteweg 48.
Lehmann, Otto, Br. Hirschstr. 14.
Meinschenk, Georg, Breiteweg, E. Oranienstr.
Mollenhauer, Th., Schwertfeg. Str. 1.
Möller, Wilh., Salbke, Feldstr. 2.
Neubert, Fritz, Altemarkt 33.
Paarsch, Mühlenstr. 7b, bill. Uhr.
Paul, Franz, Berliner Str. 1b
Pfannschmidt, Max, Tischlerbr. 33
Robbe, Wilh., Breiteweg 44.
Schildmacher, O., Johannisbgst. 2.
Scholz, Ww. Emma, Lübeckerst. 22a.
Schütze, H., Uhrmachermeister, Buckau, Coquistr. 9.
Schwantes, H., Gommern, Breitestr.
Steinbecher, B., Burg.
Teige, Walter, Buck., Feldstr. 20.
Wendt, Willy, Johannisbergstr. 5, gegenüb. Johannisk.
Willecke, Vikt. Str. 15, Eck Prälat. St.
Wilke, Erich, Breiteweg 215.
Würdig, Paul, Hohe-Pforte-Str. 61.

Warenhäuser.

Barasch, Gebr.
Dietsch, Margarethe, Westerhüsen.
Kaufh. R. Abraham, Hlbrst. Str. 30c.
Kaufhaus G. Wittkowsky, Burg, Markt 14.
Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.

Wild- u. Geflügel.

Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., Nf., Lödischehofst. 8.

Wurstwaren-Hausschlacht.

Behrendt, A., Fmrsl., Mahrenhlzst. 1.
Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18.
Falke, Martha, Halberstädterstr. 64.
Heinrichs, F., Coquistr. 4, Buck.
Koseziuch, Max, Fermersleben.
Lampert, Emilie, Feldstr. 7.
Michaelis, Minna, Schifferstr. 42.
Pfeiffer, B., Nchf., Hundisburgstr. 9.
Ringleb, H., Rogätzer Str. 68.
Tafel, Lisette, Klosterbergestr. 7.
Warzecha, Ida, Langeweg 61.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Bureau: Stephansbrücke 38. **Verwaltung Magdeburg.** Fernsprecher Nr. 276.

Wir machen die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder darauf aufmerksam, daß die **Kutscher** in allen kaufmännischen Branchen, ferner die Last-, Staats-, Omnibus- und Droschkenkutscher, Bierfahrer usw., soweit sie Mitglieder des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes sind, mit **Kontrollkarten,** **die allmonatlich abgestempelt sein müssen,** versehen sind. Speziell bitten wir die Kutscher **auf Bauten, die Omnibuskutscher, die Milchkutscher** und die **Bier- und Selterwasserfahrer** nach ihren Kontrollkarten zu fragen. 1230

Die Verwaltung.

Josetti Juno Cigaretten müßten, wenn ihr Preis ihrer Qualität entsprechen sollte, eigentlich teurer verkauft werden. Lediglich ihr riesiger Absatz und die dadurch bedingte Herstellung in sehr großen Mengen haben es ermöglicht, in ihnen selbst für den billigen Preis von 2 Pfg. ein in jeder Beziehung vollkommenes Fabrikat zu bieten.

Josetti Juno m. u. o. M. 10 St. 20 Pfg.

Rein Aluminium-Kochgeschirr
Massen-Verkauf
spottbillig!

Breiteweg 25 bei der Berliner Strasse 1388

Billig! Schuhwaren Schmidtstraße 44
Herren-, Damen-, Kinderschuhe u. -stiefel in Chevreau, Boxcalf u. andern Sorten Leder, Plüschsocken und -pantoffel, auch aus Konkursmassen stammende Waren billig nur 1188
44 Schmidtstraße 44.

13 Jahre litt ich an Rheumatismus
hatte bereits alle Mittel versucht, welche mir empfohlen wurden, fühlte aber keine Besserung; ich besorgte mir 2 Stück Ihrer
Hongh-Ho-Seife
und kann Ihnen heute mitteilen, dass ich von meinem Leiden vollständig befreit bin.
L. M. H. Löwe.

Diese Seife wird mit Erfolg angewendet bei Gliederreissen, Nervenschmerzen, Hexenschuss, Gicht etc. und kostet per Stück **M. 1.—**. Nur echt in Originalkarton weiss-grün-blau u. mit Firma Rich. Schubert & Co., Chem. Fabrik Weinböhla-Dresden.
Zu haben in Apotheken u. Drog.

Schuhe putzt man mit Globin

in Dosen à 20 Pf. überall erhältlich. 421

! Teppiche !
in sämtl. Farben, darunter zurückgesetzte, mit kleinen Webefehlern für die Hälfte, schon von 8 Mk. an.
H. Sieverling
Jakobstraße 17, I. 1465

Achtung! Achtung!

Zimmerer
des Zentralverbandes Magdeburgs u. Umgegend

Mittwoch den 29. Juni, abends 6½ Uhr, im „Sachsenhof", Große Storchstraße Nr. 7

Versammlung
sämtl. Mitglieder unsrer Zahlstelle.

Tagesordnung:

Der jetzige Stand der Bewegung

Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, unbedingt in dieser Versammlung zu erscheinen.

Verbandsbuch legitimiert.

Die Leitung.

Kartoffeln! Zucker- u. rote Ztr. **2,25**, 10 Pfd. **25** Pf. **Koch, Gr. Mühlenstr. 9 (Laden).**

Stephanshallen
Dir. Rich. Froherz
— Abends 8 Uhr —
Varieté-Vorstellung
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

Eldorado
Varieté und Kabarett
1211 Gr. Junkerstr. 12
Jed. Abend v. 8 Uhr
Ab 16. Juni neues Programm!

Viktoria-Theater.
Dir. Hans Knapp. Teleph. 3326.
Dienstag den 28. Juni
[illegible]
Die Schmuggler.
Mittwoch den 29. Juni
Auf vielseitiges Verlangen!
Im Klubsessel.

Sämtliche

Mode-Zeitungen
für das 3. Quartal 1910

sind eingetroffen. Bestellungen darauf erbittet rechtzeitig die

Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße Nr. 3.

Aschersleben
Albert Schmidt
1337 Inh.: **W. E. Voigt**
Hinter dem Turm 1
Porzellan-Tassen von **15** ₰ an, **Porzellan-Tassen** mit Goldband **25** ₰, **Porzellan-Tassen**, Rosenmuster **25** ₰, **Porzellan-Teller**, groß **15** ₰, **Ausschuß-Porzellan-Teller**, groß **8** ₰, **Butter-Teller 10** ₰ und **5** ₰, **Kaffee-Service, Lampen, Wasch-Service** von **1.75** ℳ an, **Nickelwaren.**
! Solinger Bestecke !
Eß- u. Kaffeelöffel
Hochzeitsgeschenke
Preise für Festlichkeiten.
Nippes von **10** ₰ an
Bei Einkauf von 1.00 ℳ **an ein schöner Bierbecher gratis.**

ZENTRAL-THEATER
Einen vollendeten Siegeszug
bekundet die Operette:
Der Graf von Luxemburg.
1218
In wenigen Tagen:
Lehár-Premiere!
Der Göttergatte.

A. Buchlow, **Lutherstr. 24.** Bringe mein **Vereinszimmer, Garten** und **doppelte Kegelbahn** in freundliche Erinnerung. 1338

30 Betten.
Hochfein echt rot. dicht Daunenköper, große 1 /schläf. Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfund Halbdaunen, weil teils kleine Farbfehler, das Gebett **Mk. 30.—**. Dasselbe Bett mit Daunendecke **Mk. 35.—**. Feinst. herrschaftl. Daunenbett **Mk. 40.—**. Zweischläfig kostet jedes Bett **Mk. 5.—** mehr. Nicht gefallend Geld zurück. Katalog frei.
Bettenfabrik Th. Kranefuss, Kassel. 163

Spottbillig!
Herren- u. Knaben-Anzüge und Paletots
darunter zurückgesetzte schon von **10** Mk. an. 1464
H. Sieverling
Jakobstraße 17, I.

Pfand-Versteigerung.
Donnerstag den 30. Juni
vom Monat August 1909
sub Nr. 25173 bis 28080.
Erneuerungen nur bis Mittwoch, nachmitt. 2 Uhr.
Adolph Michaelis
Magdeburg.

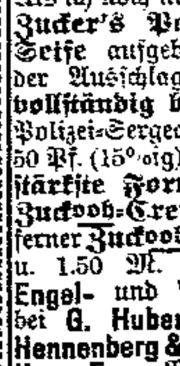
Geschäfts-Uebernahme.
Einem geehrten Publikum von Sudenburg teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich die bisher von Herrn **A. Hennig** in **Magdeburg-S., Schöninger Str. 17/18,** betriebene
Bäckerei und Konditorei
käuflich erworben habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Kunden stets nach jeder Richtung hin zufriedenzustellen.
Gleichzeitig bemerke ich, daß ich, wie mein Vorgänger, die Forderungen des Bäcker- und Konditoren-Verbandes anerkannt habe.
Hochachtungsvoll
1598 **Otto Tietz.**

Réunion-Cigaretten!

2 Pfg.	**Vineta 8b**	mit und ohne Mundstück
	Harmonie	mit Goldmundstück
2½ Pfg.	**Vineta 8**	mit und ohne Mundstück
		mit Goldmundstück
3 Pfg.	**Vineta 30**	mit und ohne Mundstück
	Lookout	mit Goldmundstück
4 Pfg.	**Vineta 40**	mit und ohne Mundstück
	Finish	mit Goldmundstück
5 Pfg.	**Vineta Creme**	mit, ohne und Goldmundstück

634

„Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag, mit furchtbarem
Hautjucken.
Als ich noch nicht die Hälfte Ihrer **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** aufgebraucht hatte, war der Ausschlag mit dem Jucken **vollständig beseitigt.** H. Sch., Polizei-Sergeant in D." a Std. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, **stärkste Form**). Dazugehörige **Zuckooh-Creme** 75 Pf. u. 2 M., ferner **Zuckooh-Seife** (mild) 50 Pf. u. 1.50 M. In der **Löwen-, Engel-** und **Viktoria-Apotheke,** bei **G. Hubert,** Jakobstraße 16, **Hennenberg & Co.,** Wilhelmstr. 19, **Hans Eger,** Breiteweg 188, **J. F. Baum,** Breiteweg 19, **Fr. Gruhler,** Breiteweg 137, **A. Löschbart,** Breiteweg 265, **Kassebier & Ulrich,** Gr. Münzstraße 19, **Gebr. Polack Nchf.,** Breiteweg 267, **Hugo Starkloff,** Halberstädter Str. 113 und Diesdorfer Str. 25, **Adolf Haeuber Nchf.,** Buckau, sowie in sämtlichen **Apoth., Drog. u. Parf.** erhältl. Nichts and. aufred. lassen. Es gibt dafür keinen Ersatz! 806



Büsten-Spezial-Geschäft 1321
F. Rumland
Schuhbrücke 1/2, I. Et.

Burg Zerbster Straße 22
Jed. Mittwoch fr. **Wurst.**
Sonnabend: **Knoblauchwurst.**
1251 **Ernst Giese.**

Veränderungshalber flottes
Südfrucht-, Obst- u. Gemüsegeschäft
mit gutem **Flaschenbierumsatz** sofort oder später zu verkaufen. Näheres bei **Fr. Raecke,** Peterstraße 3, I. 447

Frdl. Wohnung z. 1. Okt. zu verm. Lemsdorf, Wanzleber Straße 8.

Pfand-Leihhaus
M. Grimmig,
Kl. Junkerstr. 2,
Ecke Trommelsberg.
Beleihung
aller Wertsachen unter strengster Verschwiegenheit.

Gelegenheitskauf!
Herren-Anzüge, Herr.-, Damen- u. Kinderstiefel, Herren- u. Damenuhren sowie **Ketten, Kolliers** und **Wecker.** 1182
M. Grimmig.

Kino-Salon Aschersleben, Düsteres Tor 6
Heute Dienstag Programmwechsel. 1290

Als 448
Wäscherin und Plätterin
empfiehlt sich
Frau Pätzold
Neue Neustadt, Angerstr. 3b.

Lehrling sucht
Ernst Albrecht 1566
Hohl- und Feinschleiferei
Himmelreichstraße 17.

Wohnung, 425 M., u. **Lagerkeller** zu vermiet. Zu erfragen bei **Heck,** Knochenhauerufer 18. 490

Halberstadt. 1599
Altdeutsche Bier- und Frühstücksstube.
Empfehle gutgepflegte Biere. **Mittagstisch 50 Pf.**
Edmund Mertz, (früher **Kolbe**)
Kühlinger Straße 23.

Billig! 1000 Paar Billig!
gut erhaltene Militärschuhe
sind wieder eingetroffen bei
A. Wöltge, Dreiengelstr. 7

Wohnungs-Einrichtung
für 460 Mark.
Wohnzimmer
Vertiko, Sofa, Tisch, 4 Stühle und Trumeau.
Schlafzimmer
Schrank, 2 Bettstellen mit Spiralmatratze, 1 Nachtschrank.
Küche
Schrank, Tisch, Rick, 2 Stühle, Handtuchhalter. 1178
G. Meinecke
Marstallstraße 7.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und für die vielen Kranzspenden beim Begräbnis unsrer lieben Entschlafenen
Selma Oeltze
sagen wir allen unsern lieben Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Insbesondere Dank dem Musikverein Harmonie Gr.-Ottersleben sowie den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma Polte, den Feldarbeiterinnen der Firma Reinhardt und der Firma Grafemann. Dank auch dem Herrn Oberpfarrer Lüer für die trostreichen Worte am Grabe der Entschlafenen.
Groß-Ottersleben, 27. Juni.
Familie Oeltze.
Rob. Kruber als Bräutigam

Am Sonntag früh 4½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsre innig geliebte Tochter
Helene
im 10. Lebensjahr. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
Die trauernden Hinterbliebenen:
Emil Koppensdorf u. Frau
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 29. Juni, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhaus, Kastanienstraße Nr. 17, aus statt. 449

Briefkasten.

R. K., Eudenburg. 1. Vom 1. Januar bis 31. Dezember. 2. Nein. —

R. R., Genthin. Die Invalidenbeiträge bekommen Sie zur Hälfte zurückerstattet. —

Rückkehr, Chikago. Wir erhielten 14.64 Mark. Sie erhalten die „Volksstimme“ pro 3. und 4. Quartal 1910, macht 10,80 Mark. Was soll mit dem Ueberschuß werden. Besten Gruß Expedition.

Quittung. Für die ausgesperrten Bauarbeiter gingen beim Gewerkschaftskartell Burg folgende Beiträge ein: Buchdrucker, L. 207 69,—. Holzarbeiter, L. 166 1,85. Bildhauer, L. 219 5,—. Dachdecker, L. 86 1,80. Schneider, L. 195 5,20. Textilarbeiter, L. 162 2,90; L. 205 4,80. Fabrikarbeiter, L. 203 2,20; L. 204 3,35. Lederarbeiter, L. 143 6,15; L. 154 4,65; L. 155 5,45; L. 193 3,85; L. 198 11,10; L. 213 7,50; L. 215 15,—; L. 216 2,60; L. 217 2,25; L. 218 14,45; L. 222 16,72. Schuhmacher, L. 98 18,10; L. 100 19,15; L. 102 11,25; L. 105 10,85; L. 106 17,35; L. 171 14,20; L. 172 14,35; L. 173 18,55; L. 175 14,10; L. 176 11,45; L. 177 9,85; L. 178 6,15; L. 179 14,65; L. 180 13,15. Fünf harmlose Schafskopfspieler 1,—. Ungenannt 1,—. Freie Gastwirte 25,—. Bisher quittiert 2506,06 Mark. In Summa **2912,03** Mark.

Wilh. Kleinau, Kassierer.

Marktberichte.

Magdeburg, 25. Juni. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. **Weizen** englischer gut 193—199, mittel ———, do. Sommer- gut 193—199, mittel ———, do. Kolben Sommergut ———, do. ausländischer gut 207—214. — **Roggen** inländischer gut 138—144. — **Gerste** hiesige Chevaliergerste gut ———, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut ———, ausländische Futtergerste gut 110—115. — **Hafer** inländischer gut 150—160, ausländischer ———. — **Mais** runder gut 148—151 amerikanischer bunter 140—146. —

Magdeburg, 25. Juni. **Kleinhandelspreise.** Eßkartoffeln, alte Zucker 3—5 Pf., Netz- 2—3,5 Pf., Magnum bonum 3—4 Pf., neue Nieren 12,5—14 Pf., blaue 9—12 Pf., weiße blaue 9—10 Pf. Eßbutter 120—145 Pf. Alles für ½ Kilo. Eier, inländische 1 Mandel 95—120, ausländische 80—115 Pf. — Rindfleisch, Keule 70—110 Pf., Bug 70—90 Pf., Bauch 50—80 Pf. Kalbfleisch, Keule 70—120 Pf., Bug 70—110 Pf. Hammelfleisch, Keule 70—100 Pf., Bug 70—90 Pf. Schweinefleisch, Keule 80—120 Pf., Bug 70—95 Pf., Kopf und Beine 45—60 Pf. Schinken, inländischer, geräuchert 130—180 Pf. Speck, frisch 75—90 Pf.; Speck, inländischer, geräuchert 80—100 Pf. Roßfleisch 30—50 Pf. Die vorstehenden Preise beziehen sich lediglich auf die gangbarsten Sorten. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Unstrut und Saale.						
Straußfurt	25. Juni	+ 1.30	26. Juni	+ 1.30	—	—
Weißenfels Untp.	„	+ 0.50	„	+ 0.52	—	0.02
Trotha	„	+ 1.92	„	+ 1.94	—	0.03
Alsleben	„	+ 1.54	„	—	—	—
Bernburg	„	+ 1.15	„	+ 1.10	0.05	—
Kalbe Oberpegel	„	+ 1.54	„	+ 1.58	—	0.04
Kalbe Unterpegel	„	+ 0.65	„	+ 0.64	0.01	—
Elbe.						
Pardubitz	23. Juni	— 0.40	24. Juni	— 0.43	0.03	—
Brandeis	„	+ 0.19	„	+ 0.10	0.09	—
Melnik	„	+ 0.65	„	+ 0.48	0.17	—
Leitmeritz	„	0.00	„	+ 0.04	—	0.04
Aussig	25. „	+ 0.24	26. „	+ 0.24	—	—
Dresden	„	— 1.10	„	— 1.21	0.11	—
Torgau	„	+ 1.14	„	+ 0.93	0.21	—
Wittenberg	„	+ 2.17	„	+ 1.99	0.18	—
Roßlau	„	+ 1.56	„	+ 1.35	0.21	—
Barby	„	+ 1.71	„	+ 1.55	0.16	—
Schönebeck	„	+ 1.54	„	—	—	—
Magdeburg	26. „	+ 1.35	27. „	+ 1.26	0.09	—
Tangermünde	25. „	+ 2.32	26. „	+ 2.16	0.16	—
Wittenberge	„	+ 1.96	„	+ 1.88	0.08	—
Broda-Dömitz	„	+ 1.25	„	+ 1.34	—	0.09
Lauenburg	„	+ 1.26	„	+ 1.34	—	0.08

Aus dem Geschäftsverkehr.

Ein Sieg deutscher Industrie

LUPA

2-Pfg.-Zigarette

ohne — mit Papp- oder mit Goldmundstück. Ganz besonders hervorragende Mischungen. M108

Echt mit Firma: Orientalische Tabak- und Zigaretten-Fabrik „Yenidze“ (Inhaber: Hugo Zietz in Dresden).

Für die Reise! — Lange & Münzer — Für die Reise!

Extra-Angebote in Damen- und Kinder-Hüten

zu besonders billigen Preisen!

ntliche Modelle und garnierte :: Damen-Hüte :: bedeutend unter Preis!

Damen-Strohhüte ungarniert, in vielen Farben 25 und 10 Pf.

Sporthüte ungarniert, f. Damen u. Kinder, mit schwarzen Reps- u. Samtbändern garniert . 20 und 10 Pf.

Große englisch garnierte Matrosen- u. Backfischhüte in Manila- u. Palmgeflecht 1.00 50 und 25 Pf.

Ein großes Sortiment englisch garnierter Glocken-Hüte und Breton-Hüte in weiß und farbig Wert bis 6.50 jetzt 1.75 und 1.50

Ein Posten Auto-Schleier aus Tripaline, Chiffon, Crêpe de chine usw. in Farben weiß, hellgrün, grün, hellblau, marine, grün usw., ca. 2 bis 2½ Mtr. lang 7.50 6.00 5.00 3.50 2.35 1.50 1.25 und 95 Pf.

Damenhut moderne Form, Phantasiegeflecht, mit voller Seidenstoff-Garnitur und Blumenranke . . . . . jetzt 3.00

Damenhut große Rembrandt-Form, flott mit Seidenstoff und Flügel garniert . . . . . jetzt 5.35

Ein Posten große Auto-Mützen Extrapreis 1.85

Ein Posten weiße Wasch-Gürtel aus Stickerei usw. 1.00 85 65 58 38 u. 30 Pf.

1 Posten Seidenbänder zirka 12 cm breit, in vielen Farben . . . . jetzt Meter 42 und 35 Pf.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 27. Juni 1910.

— **Die Maurer und Bauarbeiter** beschlossen in ihren gestrigen Versammlungen erneut, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen. —

— **Achtung, Metallarbeiter!** Aus Lünen wird berichtet: Die Former der Firma Potthoff u. Fluhme stehen schon seit 12 Wochen im Streik und die Arbeiter der Firmen Fluhm u. Lend, Schulz u. Ko. und Westfalia-Hütte sind seit dem 4. Mai ausgesperrt. Die Firmen versuchen nun Arbeitswillige nach Lünen zu lotsen; Meister und Ingenieure befinden sich bereits auf der Reise nach dem Harz. Die Former werden deshalb überall ersucht, den Versprechungen dieser Herren keinen Glauben zu schenken. Auch mögen die Former darauf sehen, daß in den einzelnen Gießereien keine Streikarbeit gemacht wird.

— **Vom Krupp-Grusonwerk.** Schon 1833 schrieb der große englische Philanthrop Robert Owen: „Du sollst die Arbeitszeit auf höchstens 8 Stunden täglich festsetzen, weil es die längste Periode physischer Anstrengung ist, welche das Menschengeschlecht — wenn man den Durchschnitt nimmt und dem Schwächeren die Existenzrechte ebenso zugesteht wie dem Stärkeren — ertragen kann, um gesund, intelligent, tugendhaft und glücklich zu sein, weil kein Mensch das Recht hat, von seinen Mitmenschen zu verlangen, daß sie länger arbeiten sollen, als für die Gesellschaft im allgemeinen gut ist, nur damit er reich werde, dadurch, daß er viele arm macht." Diese Worte sind heute nach 77 Jahren noch genau so wahr wie damals. Mit der Entwicklung der Technik in unserm Zeitalter ist ihre Verwirklichung zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden. Was kümmert das aber die Unternehmer und vornehmlich die in Preußen-Deutschland? Sie folgen nur widerwillig dem Zuge der Zeit und sehen in der 8stündigen Arbeitszeit keinen gesellschaftlichen Fortschritt, sondern die Verwirklichung eines sozialdemokratischen Programmpunktes. Trotzdem können sie sich der eisernen Logik nicht entziehen, die in den Worten Robert Owens liegt und sie müssen, ob sie wollen oder nicht, der Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit im Interesse des Volkswohls Rechnung tragen. Es gibt Unternehmer, die mit der 8stündigen Arbeitszeit die denkbar besten Erfahrungen gemacht haben, und zwar: Steigerung der Arbeitsleistung, Verringerung der Krankheiten, Verminderung der Unfälle usw. Von rein geschäftlichem Standpunkt aus betrachtet, sprechen diese Tatsachen schon gegen den Widersinn, den der größte Teil der deutschen Unternehmer betreibt. Sie klagen über die Konkurrenz des Auslandes und verhüten eine Steigerung der Produktivität durch lange Arbeitszeit. Sie klagen über die ungeheuern Lasten, die ihnen durch die Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherungsbeiträge auferlegt sind (?) und schaffen wieder durch lange Arbeitszeit und schlechte Löhne die Grundlage, auf der die Krankheit und die Invalidisierung der Arbeitermassen vor sich geht. Doch lassen wir diese Erwägungen auch ganz außer Betracht, dann bleibt das unverkümmerliche Menschenrecht bestehen, welches von der Gesellschaft Schutz gegen die Verhunzung der Volksgesundheit verlangt.

Dieses Recht haben auch die Arbeiter des Friedrich-Krupp-Grusonwerks für sich beansprucht. Sie haben eine Forderung auf Einführung des Neunstundentags gestellt. Von März bis Juni dieses Jahres hat die Arbeiterschaft gewartet. Jetzt endlich ist es zu einer Bekanntmachung gekommen, die ihr den 9¾stündigen Arbeitstag bringt. Die Erwartungen der Arbeiter waren nicht besonders hoch. Trotzdem haben aber jene Skeptiker wieder recht behalten, die behaupteten, daß dem Krupp-Grusonwerk die in einer Anzahl Betriebe Magdeburgs vorherrschende 9½stündige Arbeitszeit zu kurz sei. Die Betriebsdirektion nimmt sich die besten Beispiele nicht zum Muster. Dafür wird die Oeffentlichkeit um so mehr von der hier betriebenen „Arbeiterwohlfahrt" lesen. Wie bei der Entlohnung der Arbeiterschaft, so auch bei der Arbeitszeit ist das Krupp-Grusonwerk immer — hintenan. Die Arbeiterschaft ist empört und sie wird wegen dieses „Zugeständnisses" ihrer Meinung Ausdruck geben. Was sie auch hieraus wieder die Lehre ziehen, daß sie zur Forderung ihrer Gesundheit, zur Schaffung einer menschenwürdigen Bezahlung nur auf sich selbst angewiesen ist. —

— **Die 19. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung,** die voraussichtlich die letzte vor den Ferien sein wird, findet am Donnerstag den 30. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Altstädter Rathaus statt. Zunächst erfolgt die Einführung des Guts- und Fabrikbesitzers Robert Schmidt aus Westerhüsen in sein Amt als unbesoldeter Stadtrat der Stadt Magdeburg. Die beiden wichtigsten der nur zwölf Punkte umfassenden Tagesordnung der öffentlichen Sitzung betreffen die Reglung der Abfuhr des Hausmülls nach dem Wechselbodensystem und die Haushaltpläne für die eingemeindeten Stadtteile. Die übrigen Verhandlungsgegenstände sind von geringerer Bedeutung. —

— **Baugenehmigungen.** In der zweiten Hälfte des Juni sind von der städtischen Polizeiverwaltung 71 Baugenehmigungen erteilt worden. An größern Bauten befinden sich darunter: eine Montagehalle Schöppensteg 24, eine Villa in der Gartenstadt Hopfengarten, ein Fabrikgebäude mit Zubehör Lübecker Straße 72/73, ein Wohnhaus mit Stallgebäude Banckstraße 2, zwei Vordereckwohnhäuser Kruppstraße 27 und Nikolaistraße 6, ein Vorderwohnhaus an der Sandtorstraße, ein Sammelbecken und Maschinenhaus im Elbindustrie-Gelände, ein Vordereckwohnhaus Ecke Winterfeldt- und Sternstraße und ein Kinematographen-Theater Schönebecker Straße 14. —

— **Eine Verlorne.** Die Eingeschriebene L. B. hat eine gute Erziehung genossen und ist im Wohlstand aufgewachsen. Sie verheiratete sich dann mit einem höhern Postbeamten. Die Ehe bestand aber nicht lange und die Frau ging in Stellung als Repräsentantin. Das Laster, das ihre Ehe vernichtete, trieb sie aber auch immer wieder aus ihren Stellungen, denn sie trank allen Schnaps und alles Schnapsartige, was sie auftreiben konnte, und machte sich dann auf der Straße zum Kinderspott. Trotzdem sich ihr immer wieder hilfreiche Hände boten, sank sie immer tiefer. Man nahm sie in Anstalten aller Art auf, um sie den Klauen des Alkoholteufels zu entreißen. Es half aber auf die Dauer nicht, denn fand sie nichts anderes, um ihrem Laster zu frönen, so trank sie reinen Brennspiritus. So geriet die Frau dann, in einem Alter, in dem manche schon Großmütter sind, unter Sittenkontrolle. Aber auch als Eingeschriebene erging es ihr übel, denn sie verwendete den größten Teil des auf der Straße verdienten Geldes dazu, um sich Rausch um Rausch anzutrinken. War sie betrunken, so trieb sie Unfug auf den Straßen, nächtigte in den Wartesälen usw. Eine Haftstrafe folgte der andern; erst dieser Tage wieder gab's eine solche und es ging hart am Arbeitshaus vorbei, das ihr das nächste Mal sicher winkt. —

— **Gestohlen** wurden hier in der Nacht zum 25. d. M. aus einem Hausflur in der Morgenstraße ein gelber Kokosläufer (3 Meter lang, 1,20 Meter breit); am 25. d. M. vormittags gegen 10½ Uhr aus dem Flur eines Hauses in der Pionierstraße ein Fahrrad „Parade" (Fabriknummer unbekannt) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und gerader Lenkstange; an demselben Vormittag aus einer Schankwirtschaft am Breiten Weg ein Fahrrad „Corona" (Fabriknummer 10625 ?) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach unten gebogener Lenkstange; gestern nachmittag aus einer unverschlossenen Wohnung in der Blauebeilstraße ein Paar Herren-Zugstiefel mit Lackspitzen und ein geringer Geldbetrag. —

— **Todessturz.** Am Sonnabend vormittag gegen 8 Uhr ist die Ehefrau P. in der Friedrichstadt beim Fensterputzen aus ihrer in der vierten Etage belegenen Wohnung abgestürzt und sofort verstorben. Sie war seit Jahren hochgradig nervös und es wird vermutet, daß sie sich in ihrem Zustand in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster gestürzt hat. —

— **Einbrecher.** Der Polizeibericht meldet: Der mehrfach bestrafte Bäckergeselle Fritz Schmeer, geboren am 24. Mai 1882 in Altpillau, wurde in der Nacht zum Sonnabend in der Freien Straße von einem heimkehrenden Gastwirt in dessen Schankstube beim Einbruch überrascht. Der Täter, der die Flucht ergreifen wollte, wurde von dem Gastwirt festgehalten; hierbei kamen beide zu Falle, so daß es dem Diebe gelang, sich loszureißen und zu entkommen. Er wurde dann von dem ihn verfolgenden Gastwirt und andern Personen in der Sudenburger Straße eingeholt und festgenommen. Schmeer wird von der Staatsanwaltschaft in Potsdam wegen Bandendiebstahls und versuchten Raubes steckbrieflich gesucht; als mitgesuchter Komplice ist im Steckbrief der Arbeiter Emil Hohmann, geboren am 21. Dezember 1884 zu Magdeburg, genannt. Beide haben vor einigen Wochen in einem Zigarrengeschäft in Potsdam die dort tätige Verkäuferin niedergeschlagen, sind aber in der Ausführung der Beraubung gestört worden und seitdem flüchtig. Nach der Festnahme des Schmeer wurden durch die Kriminalpolizei sofort die eingehendsten Nachforschungen nach Hohmann angestellt und es gelang auch, ihn noch am Sonnabend zu verhaften. Beide Verbrecher wollen am 21. d. M. hier eingetroffen sein; sie hatten beide in der Goldschmiedebrücke Wohnung genommen, sind aber polizeilich nicht gemeldet. Hohmann ist auch an dem Einbruch in Buckau, bei dem Schmeer ergriffen wurde, beteiligt gewesen; er hat dies zwar bestritten, ist aber dadurch überführt worden, daß ein dem Bestohlenen gehöriges Taschentuch in seinem Besitz vorgefunden wurde. —

— **Wem gehört das Fahrrad?** Der Schäfer Emil B. aus Hecklingen, der bis 24. d. M. in Zehdenick bedienstet gewesen sein will, ist am Sonnabend gegen 8 Uhr nachmittags hier angehalten worden, als er unter verdächtigen Umständen ein Fahrrad „Panzer" mit der Fabriknummer 169637 an den Mann bringen wollte. Nach verschiedenen Angaben, die er stets widerrief, gibt er jetzt zu, mit zwei andern Personen zusammen das Fahrrad am Sonnabend in der Nähe von Gommern von einem Acker gestohlen zu haben. Der Eigentümer des Rades wird ersucht, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei zu melden. —

Sieg über Sieg

bringen die Nachwahlen zum Reichstag der sozialdemokratischen Partei.

Siege über Siege müssen uns auch die nächsten Hauptwahlen zum Reichstag bringen.

Vorbedingung dazu ist **politische Aufklärung.** Die aber läßt noch viel zu wünschen übrig. Tausende und aber Tausende von Arbeitern lesen immer noch nicht das Arbeiterblatt. Sie suchen Aufklärung in Blättern, die ihnen keine Aufklärung bringen.

Macht alle diese Irrenden auf ihren Irrtum aufmerksam! Jetzt zum Quartalswechsel ist die Zeit dazu besonders günstig. Die ihr es noch nicht seid, werdet Abonnenten der „Volksstimme"; die ihr es schon seid, werbt Abonnenten für sie!

Arbeitet zu euerm Teile mit daran, daß der Sozialdemokratie beschert werden

Siege ohne Ende!

— **Lebensrettung bei Ertrinkenden.** Wer die Statistik der Todesfälle in Deutschland genauer verfolgt, wird erstaunt sein, wenn er unter der Rubrik „Ertrunkene" eine außerordentlich hohe Ziffer findet. In der Tat ertrinken unverhältnismäßig viele Menschen. Sucht man nach den Gründen hierfür, so wird man unschwer feststellen können, daß im deutschen Volke eine erstaunliche Unkenntnis über die einfachsten Rettungsmaßnahmen herrscht. In England waren beispielsweise in früheren Zeiten die Verhältnisse ebenso; im letzten Jahrzehnt hat dort aber die segensreiche Aufklärungstätigkeit der „Royal Life Saving Society" in London Wunder bewirkt. Es muß daher mit Freuden begrüßt werden, wenn auch bei uns in Deutschland derartige Schritte unternommen werden. Deshalb sei auf eine in den nächsten Tagen bei B. G. Teubner in Leipzig erscheinende „Schwimmrettungstafel" hingewiesen, die von dem bekannten Sportsarzt Prof. Dr. F. A. Schmidt (Bonn) verfaßt ist. Diesem wertvollen mit acht Zeichnungen versehenen Plakat ist die weiteste Verbreitung zu wünschen. Es zeigt zuerst, „wie man einen Ertrinkenden aus dem Wasser holt". Gar häufig liest man, daß der Ertrinkende den ihm Rettung bringenden Schwimmer mit in die Tiefe gezogen hat. Prof. Schmidt gibt (nach englischem Vorbild) drei verhältnismäßig einfache Griffe an, durch die sich der Retter befreit. Nicht minder wichtig ist die Beantwortung der Frage „wie bringe ich den Ertrinkenden schwimmend ans Land?" In Brustlage oder mittels Rückenschwimmen ist dies ein leichtes, falls man es versteht, das Rettungsobjekt in der richtigen Weise zu fassen. Das Werk der Rettung eines Ertrinkenden findet seine Krönung naturgemäß in dem erfolgreichen Anstellen von Wiederbelebungsversuchen. Hier gibt der Verfasser eine bereits früher von F. Draemer (Berlin) veröffentlichte Methode Prof. Schäfers (Edinburg), von neuem bekannt, mit der man in England recht gute Erfolge erzielt hat. Die Illustrationen werden von kurzen Erklärungen begleitet, die das Nötige sagen. Das Plakat sollte in Schulen, Kasernen, Bahnhöfen, Warteräumen, Eisenbahnabteilen, Badeanstalten, öffentlichen Plätzen, kurz überall, wo Menschen zusammenkommen, zum Aushang gelangen. Es würde dann sicher viel zur Aufklärung beitragen und segenbringend wirken. —

— **In Haft genommen** — der Polizeibericht schreibt „aufgegriffen" — wurde hier in der Nacht zum Sonntag ein junger, legitimationsloser Bursche. Er nennt sich Max Wörig, geboren am 9. April 1895 in Halle a. S. und will bis tags zuvor bei einem Landwirt in Gardelegen in Arbeit gestanden haben. Die von ihm gemachten Angaben haben sich, wie die polizeilichen Anfragen ergeben haben, als falsch erwiesen, so daß seine Persönlichkeit bis jetzt nicht feststeht. —

— **Vandalenstreiche.** Bei dem Betrieb der im Altstädter Rathaus für Männer und Frauen eingerichteten Bedürfnisanstalt haben sich wiederholt erhebliche Mängel gezeigt, die eine Abhilfe dringend nötig machen. Nicht nur sind wiederholt die Abortsitze in beiden Abteilungen stark verunreinigt worden, es sind überdies, vor allem in der Männerabteilung, zu öfteren Malen erhebliche Beschädigungen der Klosetts vorgekommen, indem die an den Klosettüren angebrachten, zum Einwurf des Geldes bestimmten Automaten erbrochen und die selbsttätigen Spülvorrichtungen beschädigt und unbrauchbar gemacht worden sind. Der Magistrat ist der Meinung, daß eine Wiederholung dieser Vorgänge so lange nicht ausgeschlossen ist, als nicht eine ständige Aufsicht über die Bedürfnisanstalt eingerichtet wird. Es soll deshalb dort eine Wartefrau untergebracht werden, die die ständige Beaufsichtigung und Reinhaltung zu besorgen hat. Die Kosten für die Frau hofft der Magistrat aus den Vereinnahmungen der für die Benutzung der Klosetts zu entrichtenden Gelder zu erhalten.

— **Ein schwerer Zusammenstoß** zwischen einem Straßenbahnzug der Linie 1 und einem Aschenabfuhrwagen ereignete sich am Sonnabend nachmittag in der Sudenburg an der Ecke des Sedanrings und der Halberstädter Straße. Der von Magdeburg kommende Straßenbahnzug fuhr derartig heftig gegen das Aschenfuhrwerk, daß dieses umgeworfen wurde, so daß die Räder nach oben standen. Bei dem Anprall wurde der Motorwagen arg zugerichtet. Der Vorderperron wurde vollständig zusammengedrückt. Personen kamen nicht zu Schaden.

— **Ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen** erfolgte am Sonntag nachmittag 4¼ Uhr an der vor „Stadt Loburg" gelegenen Weiche in der Friedrichstadt. Ein von der Stadt kommender Herrenkruzzug fuhr gegen einen von „Stadt Loburg" abgefahrenen Motorwagen der Linie 3. Beide Motorwagen erlitten am Vorderperron erhebliche Beschädigungen, Menschen wurden nicht verletzt. Die Direktion der Straßenbahn sollte diesen Fall zum Anlaß nehmen, die Vorschriften für die Wagenführer zu revidieren. Nach der zurzeit bestehenden Vorschrift haben die Wagen mit der niedrigsten Liniennummer bei vorkommenden Fällen das sogenannte Vorfahrrecht. Nach einer mündlich abgegebenen Instruktion heißt es aber, daß Sonntags die Herrenkruzzüge das Vorfahrrecht haben. Im vorliegenden Falle, der zum Glück noch glimpflich verlaufen ist, glaubten beide Wagenführer im Recht zu sein. Die Direktion sollte hier Bestimmungen treffen, die jeden Zweifel beseitigen. —

— **Zimmerbrand.** Am Sonnabend abend gegen 8¼ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Neustädter Straße 20 b gerufen. In einem Zimmer waren der Fußboden und einige Kleidungsstücke in Brand geraten. Die Gefahr war beim Eintreffen der Feuerwehr durch Hausbewohner bereits beseitigt. —

Konzerte, Theater, Sport ꝛc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* **Viktoria-Theater.** Infolge des starken Beifalls, den die Komödie „Die Schmuggler" und das Lustspiel „Im Klubsessel" bei den letzten Aufführungen vor einem ausverkauften Hause gefunden haben, sieht sich die Direktion veranlaßt, beide Stücke nochmals anzusetzen. Es wird Dienstag anstatt „Eine Reise durch Berlin" „Die Schmuggler" wiederholt und Mittwoch „Im Klubsessel". Es sind dies die unwiderruflich letzten Aufführungen. Am Donnerstag wird die Reihe der Benefize eröffnet. Dasselbe gilt dem allgemein beliebten Bonvivant des Ensembles, Herrn Alfons Pape, der es durch seine Darstellungskunst verstanden hat, sich die Gunst des Publikums zu erobern. Herr Pape hat sich Ibsen gewählt, und zwar die Rolle des Hjalmar Ekdal in „Die Wildente", gewiß eine willkommene Abwechslung für die zahlreiche Ibsengemeinde Magdeburgs und für die vielen Verehrer des großen Norwegers. Am Freitag wird zum letztenmal „Taifun" aufgeführt. —

Letzte Nachrichten.

Der Friedberger Bankraub.

Wb. Friedberg, 27. Juni. Als Mitschuldiger des Bankräubers Winges soll der aus Kaiserslautern stammende 26 Jahre alte Dachdecker Werner ermittelt worden sein. Er hielt sich vor Ausübung des Anschlags wiederholt in Nauheim auf, wo er auch mit einem früheren Schulkameraden zusammengetroffen ist, durch den seine Identität festgestellt wurde. Durch Vermittlung der Polizeibehörde in Kaiserslautern ist bei den Eltern Werners dessen Photographie beschlagnahmt und hierher gesandt worden. Alle Friedberger Zeugen haben darin das Bild des Fremden erkannt, der unter dem Namen Schmidt im Burghotel abgestiegen war. Durch einen an seine Eltern gerichteten Brief ist ermittelt worden, daß Werner sich in Lüttich aufhält. —

Hd. Hagen (Westf.), 27. Juni. Da sich bis zum Freitagabend nicht genügend Arbeitswillige gemeldet haben, hat der Arbeitgeberverein die Anmeldefrist bis Dienstag abend verlängert. Wenn die Arbeiter auch diesen Termin unbeachtet vorübergehen, so soll am 29. d. M. die Gesamtaussperrung erfolgen. —

Wb. Möhringen, 27. Juni. Auf dem Bahnübergang wurde heute früh das Postautomobil von Waldbuch von einem zur gleichen Zeit die Kreuzung passierenden Zug der Filderbahn erfaßt und zur Seite geschleudert. Sämtliche Insassen des Automobils wurden verletzt; unter ihnen drei schwer. —

Hd. Breslau, 27. Juni. Das Dorf Lukino (Russisch-Polen) ist vollständig abgebrannt. 116 Häuser wurden eingeäschert. 500 Personen sind obdachlos. —

Wb. Paris, 27. Juni. Wie aus Chambéry gemeldet wird, ist der Deich des Leysse-Flusses gebrochen. Die ganze Ebene ist überschwemmt; viele Ortschaften sind bedroht. Das Hochwasser hat bereits großen Schaden angerichtet. Der Eisenbahnverkehr zwischen Chambéry und Aix-les-Bains ist unterbrochen. —

Wb. Paris, 27. Juni. In Trélazé (Dep. Maine-et-Loire) kam es gestern zu Zusammenstößen zwischen ausständigen Arbeitern der Schieferbrüche sowie Gendarmen und Dragonern. Auf beiden Seiten wurden etwa 60 Personen verwundet, darunter neun Ausständige schwer. Truppenverstärkungen sind nach Trélazé abgegangen. —

Wb. Paris, 27. Juni. Wie aus Nizza gemeldet wird, wurden in der vergangenen Nacht drei Fischer auf offener See von einem furchtbaren Gewitter überrascht. Zwei wurden vom Blitz getötet. Der dritte wurde betäubt, erlangte aber das Bewußtsein wieder und brachte das Boot mit den beiden Leichen an Land. —

Wb. Paris, 27. Juni. In Verdun sind gestern 40 Mann vom 19. Jägerbataillon nach dem Mittagessen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Der Zustand von fünf ist besorgniserregend. —

* Paris, 27. Juni. Zahlreiche Syndikats-Vereinigungen wohnten am Sonntag dem Leichenbegängnis eines Kunsttischlers bei, der bei einem Zusammenstoß mit der Polizei kürzlich getötet worden war. Als der Zug auf dem Wege nach dem Friedhof des Faubourg Saint-Antoine passierte, wurden fünf Revolverschüsse abgegeben, durch die ein Beamter leicht verletzt wurde. Die Teilnehmer durchbrachen sodann die Postenkette der Polizei, wobei wiederum Revolverschüsse abgegeben wurden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Nach der Beisetzung sammelte sich eine große Menge von Demonstranten an, rote und schwarze Fahnen und schlug, die Internationale singend, die Straße nach Paris ein. In ihren Reihen befanden sich zahlreiche Frauen und Kinder. Das Flandrische Tor war von Polizei und Kavallerie bewacht. Die Manifestanten wurden zunächst aufgefordert, auseinanderzugehen; dann zog die Polizei blank. In diesem Augenblick fielen mehrere Schüsse; es entspann ein Handgemenge, bei dem mit Fäusten, Stöcken und Säbeln aufeinander losgehauen wurde. Die Manifestanten flohen nach allen Seiten. Viele stürzten dabei zur Erde. Frauen und Kinder wurden mit Füßen getreten. Als die Kavallerie ebenfalls blank zog, wurde das Handgemenge allgemein, und es floß Blut. Eine Anzahl Verwundeter blieb auf dem Platz. Um 9 Uhr abends war die Ruhe fast völlig wiederhergestellt. —

Wb. Paris, 27. Juni. Im Laufe der gestrigen Unruhen wurden etwa 15 Polizeibeamte und 20 Demonstranten verletzt; jedoch niemand schwer. Fünf Verhaftungen werden aufrechterhalten. —

Wb. Buenos Aires, 27. Juni. In Colon wurde im Theater während der Vorstellung eine Bombe geschleudert. Viele Personen wurden verletzt. —

Wb. Buenos Aires, 27. Juni. Durch den im Theater von Colon verübten Bombenanschlag wurden sieben Personen verwundet; zwei von ihnen sehr schwer. —

Wettervorhersage.

Dienstag den 28. Juni: Wolkig, tagsüber etwas wärmer, vereinzelte Regenschauer. —

Sonder-Angebot!

Für die Reise und den Ferienaufenthalt

Herren-Mode-Artikel

Farbige Oberhemden	aus feinstem Perkal 5.50 4.00	2.75
Farbige Oberhemden	aus elegant. Zephirstoffen 6.50 6.00	3.50
Farbige Garnituren	Serviteur und Manschetten 1.35 95	75 Pf.

Krawatten

Diplomaten	in neuen Fassons und Stoffen Stück 45 35	25 Pf.
Diplomaten	aus Seidenstoffen, in neuen Farben Stück 1.00 90 75	65 Pf.
Regattes	aus verschiedenen Stoffen Stück 75 65	50 Pf.
Regattes	moderne Form, in eleganten Seidenstoffen . . . . . Stück 1.50 1.25	95 Pf.
Selbstbinder	zum Waschen, weiß und farbig Stück 25 18	15 Pf.
Selbstbinder	in aparten Dessins, breite Form Stück 1.75 1.50 1.25	95 Pf.

Strand-Schuhe u. Stiefel

für Kinder	Prima Segeltuch, mit Gummi- oder Chromlederjohle . . . 3.50 2.30	1.10
für Damen	Prima Segeltuch, mit Gummi- oder Chromlederjohle . . . 4.00 2.75	1.65
für Herren	Prima Segeltuch, mit Gummi- oder Chromlederjohle . . . 5.00 3.50	2.10

Leder-Sandalen für Kinder	Ia. Rindled., mit u. ohne Abs. 3.75 2.75	2.50
für Damen	Prima Rindleder, mit und ohne Absätze 5.00 3.75	3.00
für Herren	Prima Rindleder, mit und ohne Absätze 6.50 4.75	4.25

Diverse Bedarfsartikel

Plaidhüllen	mit Zug, gemustert . . 1.45 1.10	75 Pf.
Schirmhüllen	. . . . . 45 25	18 Pf.
Badezeugtasche	. . . . . 1.35 1.35	1.10
Spielschürze	. . . . . 85 75	65 Pf.
Luftkissen	Prima Qualität 2.30	2.00

Handschuhe und Strümpfe

Damen-Fingerhandschuhe	glatt u. durchbrochen 90 bis	20 Pf.
Damen-Halbhandschuhe	in vielen Mustern 75 bis	15 Pf.
Herren-Handschuhe	mit Druckverschluß 1.00 bis	40 Pf.
Damen-Strümpfe	engl. lang, gemebt, schwarz, lederfarbig und bunt 1.50 bis	20 Pf.
Damen-Strümpfe	durchbrochen, schwarz, engl. lang und farbig . 1.75 bis	55 Pf.
Herren-Socken	. . . . . 75 bis	30 Pf.
Herren-Taschentücher	. . . . . 18 bis	5 Pf.
Herren-Socken	in bunt, schwarz und weiß 60 bis	20 Pf.

Sommer-Trikotagen

Trikothemden	gelb, in 3 Größen . . . . . Stück 1.30 1.20	1.10
Trikothemden	gelb, kräftige Qualität, in 3 Größen Stück 1.70 1.60	1.50
Trikothemden	gelb, Prima Qualität, in 3 Größen Stück 2.05 1.90	1.75
Trikothemden	gelb Macco, Prima Qualität, in 3 Größen . . . . . Stück 2.55 2.40	2.25
Trikothemden	gelb Macco, extra Prima Qualität, in 3 Größen . . . . . Stück 2.90 2.65	2.40
Trikothemden	poröse gewebt, gelb, in 3 Größen . Stück 1.85 1.75	1.65

Herren-Jacken	gelb . . . Stück 1.00 0.90	0.80	Herren-Jacken gelb, Prima Macco 1.65 1.50	1.35

Trikot-Oberhemden	aus weiß Trikotstoff, mit buntem Einsatz Stück 1.30 1.20	1.10
Trikot-Oberhemden	aus weiß Merino-Trikotstoff, mit feinagestreiftem Einsatz . . . . Stück 2.90 2.70	2.50
Trikot-Oberhemden	aus Prima gelb Trikotstoff Stück 3.50 3.25	3.00

Herren-Sporthemden

Barchent	mit festem Stehumlegkragen 3.00	2.50
Barchent	mit abknöpfbarem Stehumlegkragen	4.00
Zephir	mit festem Stehumlegkragen	2.50
Zephir	mit abknöpfbarem Stehumlegkragen	3.00
Kips	weiß u. beige, mit abknöpfbarem Stehumlegkragen . . .	5.75

Herren-Westen und Westengürtel

Herren-Westen	hell gemustert, neuste Dess. 8.50 7.25 6.00 4.75	2.75
Herren-Westen	dunkel gemustert, hochaparte Neuheiten . 9.00 7.50 6.50 5.00	3.75
Herren-Westen	weiß Rips und Pikee, in elegant. Ausführung 7.50 6.00 5.25 3.50	2.25
Westengürtel	schwarz, in verschiedenen Stoffen 1.65 1.35 1.10	1.00
Westengürtel	farbig, in großer Auswahl . . 1.60 1.35 1.00	90 Pf.

Knaben-Sporthemden	Barchent und Zephir, mit festem Stehumlegkragen. Stück 2.50 2.25	2.00	Weston-Faltengürtel in aparter Ausführung Stück 2.50 1.75 1.35	1.25

Damen-Reisehüte

Damen-Reisehut	weich Filz, kleine Form, zum Umbiegen, mit breitem farbigem Bande	3.00
Damen-Reisehut	weich Filz, große Form, mit Samtband . . .	3.50
Damen-Reisehut	Matelot-Glocke, Rustikgeflecht, mit breitem farbigem Ripsband	1.75
Damen-Reisehut	Matelot, Ia. englisch Geflecht, mit breit. schwarzem Ripsband und Flaggengarnitur	2.25

Bade-Trikots und -Anzüge

Bade-Anzüge mit Purpur, weiß besetzt

Länge	70	80	90	100	110 cm
	70	90	1.60	1.10	1.25

Bade-Anzüge aus blau-weiß gestreiftem Kretonne m. Blenden u. Passe

Länge	60	70	80	90	100	110 cm
	1.30	1.40	1.50	1.65	1.75	1.90

Schwimm-Trikots	für Kinder rot blau 1.55 1.30 1.10 1.00 85	75 Pf.
Schwimm-Trikots	für Kinder quer gestreift 2.20 2.05 1.90 1.75	1.60
Schwimm-Trikots	für Damen blau . . 1.45 1.35 1.25 1.15	1.05
Schwimm-Trikots	für Herren weiß, schwarz 1.85 1.70 1.50 1.40	1.20
Schwimm-Trikots	für Herren quer gestreift 2.50 2.35 2.20 2.05	1.90
Schwimm-Trikots	für Damen blau-weiß (Magdeb. Damen-Schwimmtrieb) 3.05 2.85 2.65	2.45

Gestickte Waschgürtel	Stück 33 Pf.	Lackgürtel in verschiedenen Farben . . . 55	38 Pf.

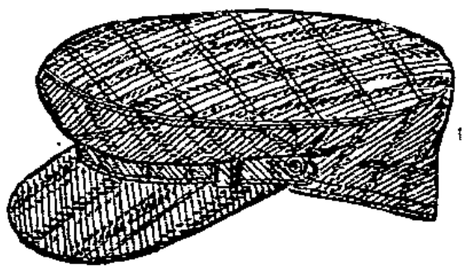
Schwarz Samt-Gummigürtel Stück 2.50 bis 95 Pf.

Pelerinen und Jacketts

Loden-Pelerinen	für Kinder, grau und grün meliert . . 6.25 5.50 4.75	4.25
Loden-Pelerinen	für Damen und Herren, grau und grün meliert, bayr. Moden 15.00 12.00 9.50	7.50
Herren-Jacketts	aus waschechtem Jagdtuch mit Zug oder Gurt . . 5.00 bis	1.35
Herren-Jacketts	aus schwarz Lüster, mit Aermelfutter . . . . . 5.50 bis	3.00

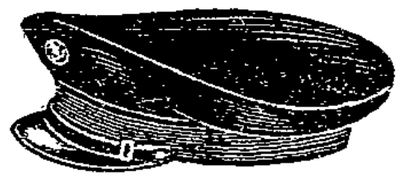
Rucksäcke

Für Knaben	aus grünem Drell und grünem Jagdleinen, mit Lederriemen, Schnallen und Haken . . 1.50 1.25 85	45 Pf.
Für Damen	aus grünem Drell und grünem Jagdleinen, mit Lederriemen, Schnallen und Haken . . 3.50 2.50 1.25	85 Pf.
Für Herren	aus grünem Drell, grünem Jagdleinen, mit Lederriemen, Schnallen und Haken 4.00 2.75 1.50	1.25



Herren-Mützen

Jockei-Fasson	in modernen Dessins Stück 2.00 1.50 1.25	75 Pf.
Jockei-Fasson	elegante englische Neuheiten Stück 3.25 2.50 1.75	1.25



Jachtklub-Fasson	marine und farbig Stück 3.00 2.25 1.70 1.25	70 Pf.

Damen-Sport- und Strandmützen

in großer Auswahl, besonders billig.

Im Preise bedeutend ermäßigt

Kinder-Matrosenhut	naturfarbig			Räumungspreis	35 Pf.
Kinder-Matrosenhut gebleichtes Geflecht	früher	1.35	1.25	95	
	jetzt	90	75	60 Pf.	
Kinder-Matrosenhut englisch Geflecht	früher	4.00	2.75	2.45	1.95
	jetzt	2.50	1.85	1.50	1.10
Kinder-Matrosenhut Manila-Geflecht	früher	3.00	1.85	1.70	
	jetzt	1.85	1.15	1.00	

Reise-Decken	in Wolle, Astrachan und Sealskin Stück 36.00 bis 13.50 9.50 8.00 6.50	4.50
Reise-Plaids	in feinen karierten Dessins Stück 11.00 6.75	5.25

H. Lublin